Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 62. Breslau, Sonnabend den 14. März. **1846.**

Verleger. Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Inland.

Berlin, 13. März. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Haupt ist zum Justiz-Commissarius bei der Gerichts-Commission zu Gröningen, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden.

Dem Fabrikanten C. D. Wolff zu Elberfeld ist unter dem 9. März 1846 ein Patent „auf eine nach dem eingesandten Modell für neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung an der Jacquardschen Mustermaschine, um bei streifigen Mustergeweben, bei denen die Streifen in der Richtung des Einschusses laufen, an Musterkarten zu sparen", auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats, ertheilt worden.

(A. P. Z.) Die Augsb. Allg. Ztg. vom 7ten d. M. Nr. 66 bringt in einem Artikel aus Hamburg eine Erzählung von einem Vorfall, den der Correspondent selbst als einen „ärgerlichen Auftritt" und eine „alberne Geschichte bezeichnet, und von einem Schriftwechsel, der, in Beziehung darauf, zwischen dem preußischen Gesandten in Hamburg, dem Senat der freien Stadt und dem königl. Minister der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden haben soll. Was jenen skandalosen Vorfall anlangt, so stimmen wir dem Herrn Korrespondenten darin bei, daß, nachdem der Frevel bestraft ist, nichts Besseres geschehen kann, als die ganze Geschichte zu vergessen, obgleich wir die Meinung nicht zu theilen vermögen, eine auf dem Stadt-Theater vor einem zahlreichen Publikum verübte Frechheit „würde nur wenig Leuten bekannt geworden sein", wenn der preußische Gesandte keine Notiz davon genommen hätte. In Betreff der Notizen, welche der Korrespondenz über die Antwort des königl. preuß. Ministers des Auswärtigen an den Senat der freien Stadt Hamburg vorbringt, wonach dem Senat anheimgestellt worden wäre, welche Genugthuung er (der Senat) für die Beleidigung haben wolle, die ihm der preußische Gesandte zugefügt habe, wonach es sich nun frage, ob auf Abberufung des Gesandten, oder nur auf Zurücknahme seines Schreibens angetragen werden wird? in Betreff dieser Angaben sind wir ermächtigt, zu erklären, daß eine Beschwerde gegen den königl. Gesandten nicht erhoben worden ist, mithin alles an diese falsche Nachricht Angeknüpfte ohne weitere Auseinandersetzung in sich zusammenfällt. Für diejenigen, welche den „ärgerlichen Auftritt" in der Nähe gesehen haben, ist diese Berichtigung kaum nöthig; für diejenigen, welche die Geschichte des Artikels vom 23. Februar und dessen Reiseroute von Hamburg bis Augsburg kennen, fügen wir die Bemerkung hinzu, daß es der hanseatischen Presse zur Ehre gereicht, ihn lieber als Ausfuhr-Artikel angesehen, als zum eigenen Verbrauch genommen zu haben. Der vollständigen Publicität der Verhandlungen, die jene „alberne Geschichte" veranlaßt hat, steht nur die vorgedachte Rücksicht entgegen, daß es besser ist, sie zu vergessen. Eine halbe und verfälschte Publicität ist das übelste Theil, was die Tagespresse bei solchen Gelegenheiten erwählen kann, und wenn der „Hamburger Correspondent" geglaubt hat, mit seinem Artikel etwas für seine Vaterstadt Rühmliches auszurichten, so ist er in argen Irrthum gerathen.

(Hamb. Corresp.) Das aus Berlin mitgetheilte Gerücht, daß Se. Majestät der König vor einigen Wochen durch zwei in dem Briefkasten gefundene anonyme Schreiben aus Posen vor einer nahe bevorstehenden Gefahr gewarnt worden und daß in Folge dessen hier gewisse Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, entbehrt, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, allen Grundes.

═ Berlin, 9. März. — Wenn der Schlesischen Zeitung in No. 46 aus Berlin geschrieben wird: „Das Schicksal des vor einiger Zeit erschienenen Königsberger Taschenbuches habe noch immer nicht seinen eventuellen Kreislauf beendet", so ist dies zwar vollkommen richtig, aber aus ganz andern Gründen, als denjenigen, welche der Korrespondent dafür angiebt. Der Hr. Justizminister ist nämlich **nicht** ersucht worden, dem betreffenden Gerichtshofe die Einleitung der Untersuchung wider die bei der Herausgabe des Taschenbuches betheiligten Personen oder — wie es in dem Artikel heißt — die Einleitung der Klage gegen das Buch aufzugeben. Dagegen hat der Criminal-Senat des Oberlandes-Gerichts zu Königsberg von von vorn herein und ohne daß es einer solchen Anweisung bedurft hätte, die Untersuchung wider Dr. Jachmann, als Verfasser eines der in dem Taschenbuche befindlichen Aufsätze, und gegen Dr. Walesrode als Herausgeber desselben, eröffnet. Das Erkenntniß des Criminal-Senats in dieser Untersuchung steht noch zu erwarten, und insofern ist die Sache allerdings noch unbeendet.

△ Berlin, 11. März. — Trotzdem man bei uns den polnischen Aufstand als unterdrückt betrachtet, und deshalb völlig beruhigt zu sein scheint, will doch noch kein großes Vertrauen an der Börse erwachen. Unsere Börsenmänner befürchten jetzt den Ausbruch eines Krieges zwischen England und Nordamerika und wollen sich dieserhalb in keine bedeutende Papiergeschäfte einlassen. — Von Seiten der hiesigen österr. Gesandtschaft sollen Beschwerden wegen der von der Allg. Pr. Ztg. jüngst gemachten höchst unwahrscheinlichen Mittheilung, daß österreichische Behörden in den polnischen Provinzen die Bauern durch Geld veranlaßt hätten, die polnischen Gutsbesitzer theils einzufangen, theils zu tödten, erhoben worden sein, welche Klagen höheren Orts unangenehm berühren dürften. Man hat sich hier gleich gewundert, wie die sonst so vorsichtige Redaction der Allg. Pr. Ztg. dergleichen Nachrichten ihre Spalten öffnen könnte. — Sir Moses Montefiore ist gestern mit seiner Gattin und einer zahlreichen Begleitung nach Petersburg abgereist. Während seines kurzen Hierseins hat er sich jede Ovation, welche ihm von seinen jüdischen Glaubensgenossen bereitet werden sollte, dringend verbeten. Der hiesige englische Gesandte, Lord Westmoreland, und dessen Gemahlin haben Herrn Montefiore und seine Frau mehrmals besucht. — Der vor Kurzem zur Hebung der Webekunst hier begründete Verein hat sich eines besonderen Schutzes der Behörden zu erfreuen und gewinnt täglich an Mitgliederzahl.

*** Berlin, 11. März. — Die Ihrer Zeitung in unserm vorgestrigen Berichte gemachte Mittheilung über die Pensionirung verschiedener Generäle und Staabsoffiziere sind wir heute im Stande, auf folgende Weise zu ergänzen und zu vervollständigen. Zur Disposition sind gestellt die schon erwähnten Generallieutenants v. Esebeck und v. Dedenroth, v. Flotow und Kaweczinsky. Ferner die General-Majors v. Bressler, erster Commandant von Neisse, und Graf Henkel v. Donnersmark, Commandant von Schweidnitz. Die Oberst-Lieutenants und Regiments-Commandeurs v. Rohr, Stein und Gerhardt. Ferner die Majors Herbott, vom 26. Lin.-Inf.-Regmt., Plehn, vom 2. Husaren-Regmt., Wittig, vom 7. Husaren-Regmt., Bleß, vom 22. Landwehr-Regmt., Alcker, vom 4. Husaren-Regmt., Feige, vom 37. Inf.-Regmt., Stargard, vom 40. Inf.-Regmt., v. Erckert, vom Cadetten-Corps in Culm. Mit Pensionen verabschiedet wurden: der Oberst v. Longe, von der Marine in Stralsund, Oberst-Lieutenant Schulz vom Ing.-Corps, der Oberst v. Zulow vom 19. Inf.-Regmt., Major Brinkmaun vom 4. Ulanen-Regmt. und der Major v. Gayl vom Regmt. Alexander. Ferner 19 Hauptleute und Rittmeister, im Ganzen 42 Generale, Staabs-Offiziere u. Kapitains. Auf diese Weise sind wieder zahlreiche Kommandos größerer und kleinerer Abtheilungen in der Armee erledigt und demnach auch wieder vielfache Erneuerungen und Avancements zur Ermunterung des Eifers im Dienste zu erwarten und vorzunehmen. — Eine interessante Erscheinung in den literärischen Verhältnissen und ihrer Umgebung ist die Thatsache, daß seit einigen Monaten in dem nahen Charlottenburg, das seit der zweiten Hälfte des vorigen und der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts von einem kleinen Dorfe, damals Lützow genannt, zu einer sehr ansehnlichen, im Sommer bis 15000 Menschen zählenden Stadt angewachsen ist, ein lebendiges Leben in der Tagespresse entstanden. Sonst holte man sich von Charlottenburg aus zugleich mit den Materialwaaren- und Consumtions-Artikeln auch die literärischen Bedürfnisse und die Relationen des Tages aus dem nahen Berlin, jetzt aber erscheinen in Charlottenburg selbst Wochenblätter und Monatsschriften, ein Beobachter etc. und schon stellt sich der im Osten wieder eingetretenen Ruhe eine scharfe Polemik zwischen den Charlottenburger Bürgern und Berliner Schriftstellern entgegen. Bereits haben mehr und minder zu freimüthig gehaltene Aufsätze zu Weitläuftigkeiten und namentlich zu fiskalischen Untersuchungen Veranlassung gegeben.

† Berlin, 9. März. — Vor einiger Zeit erwähnte ich eines in dem hiesigen Gewerbe-Blatte erschienenen Aufrufs zur Bildung einer Association für die privat-relaismäßige Beförderung von Frachtgütern. Dieser Aufruf knüpfte sich an die Bestimmung des brandenburgischen Landtags-Abschieds vom 27. Decbr. v. J., daß der stationsweise Transport solcher Güter, welche von der Beförderung mit den Posten ausgeschlossen sind, oder welche das Gewicht von einem Zentner überschreiten, ohne Concession gestattet sein soll. — In Nr. 18 des erwähnten Gewerbeblattes ist dieser Gegenstand wieder aufgenommen. Die darauf bezügliche Cabinets-Ordre vom 3. Januar d. J. setzt bekanntlich fest, daß die privat-relaismäßige Beförderung von Frachtgütern nur solche in sich begreifen soll, deren Gewicht Einhundert Pfund übersteigt, oder welche nach § 89 des Regulativs über das Posttaxwesen vom 18. Decbr. 1824 von der Beförderung mit der Post ausgeschlossen sind. Unter diese ausgeschlossenen Gegenstände gehören z. B. Weintrauben, Käse, Austernfässer, Fischkörbe, großes Wildpret, Butter während der Sommermonate. Das Allg. Landrecht bestimmt nun zwar, daß nur Pakete bis incl. 40 Pfund dem Postzwange unterliegen, in der angeführten Kabinetsordre ist das postzwangspflichtige Gewicht auf der Höhe von 100 Pfund eines Pakets angenommen worden; es läßt aber die ausgesprochene Concession hoffen, daß diese außer dem Staatsgesetz liegende Ausdehnung wie überhaupt die Postzwangspflicht der Packetbeförderung über kurz oder lang gänzlich aufgehoben werden wird, weil letztere dem freien Verkehr so große Schwierigkeiten bereitet. Als unbestreitbare Wahrheit ist anerkannt, daß vermehrte und verbesserte Transportmittel den Handel und die Industrie, diese Grundpfeiler und Stützen der Volkswohlfahrt kräftigen, und hierbei kann gerade das ganze Volk sich mitbetheiligen, denn allen Klassen desselben kommen die Vortheile solcher Einrichtungen zu Gute. Eine weitere Entwickelung des Plans, wie diese Einrichtungen ins Leben zu führen seien, stellt das Berliner Gewerbeblatt in Aussicht. Die erste Aufgabe scheint zu sein, für den Getreide- und Produkten-Verkehr zwischen Berlin und Ukermark, Mecklenburg und Pommern eine regelmäßige Transport-Einrichtung und Verbindung konstituiren zu wollen. Ueber Schwedt und Strenhom z. B. bezieht Berlin allein jährlich mehr als 300,000 Scheffel Getreide, so wie gegen 100,000 Ctr. andere Handels-Objekte. Nimmt man nun im Durchschnitt 3 Sgr. Transportgebühr für den Scheffel Getreide und 4 Sgr. für den Ctr. Kaufmannsgüter zur Grundlage einer Ertragsberechnung, so liegen darin die Mittel, eine regelmäßige Transport-Verbindung und andere dafür nöthige Einrichtungen zu treffen. — Eben so werden ähnliche Einrichtungen für den großen Güter- und Producten-Verkehr zwischen Berlin und Hamburg, wie auf andern Straßen zu treffen sein, besonders da, wo die Schiffbarkeit der Flüsse fehlt oder dieselbe häufig unterbrochen ist. Die Urheber dieses Planes sind der Meinung, daß die weitern Vorbereitungen, welche das demnächst zu bildende Comité zu treffen hätte, sicher von allen dabei interessirenden Theilnehmern wie von den Kreis- und Stadtbehörden auf das Kräftigste unterstützt werden würden. — In der kürzlich erschienenen Denkschrift über die österreichische Gewerbe-Ausstellung in Wien 1845

sprach der Verfasser, Herr v. Reden seine Erfahrung über den Mangel statistischer Nachrichten in Deutschland aus. Er äußerte sich darüber in folgenden Worten: „So sehr die vortrefflichen Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie mich unterstützt haben, eben so lebhaft habe ich die Nachtheile des fast gänzlichen Mangels ähnlichen Materials für den Zollverein und sogar für den preußischen Staat fühlen müssen," und ferner: „Kaum zweifelhaft dürfte sein, daß die Leiter des Zollvereins nicht schon vielfach die Mängel unserer Handelsnachweisungen gefühlt haben, denn keine Frage über gegenseitige Handelsbeziehungen ist ja richtig zu würdigen, ohne die statistische Kenntniß des wechselseitigen Austausches. Bei allen Vertragsverhandlungen muß ja immer derjenige Theil das Uebergewicht erlangen, welchem die genauesten handelsstatistischen Nachrichten zu Gebote stehen. Sollten diese Rücksichten nicht ungleich wichtiger sein, als die Rücksicht auf den Kostenpunkt?" — Wir haben in dieser Zeitung die berührte Frage schon mehrfach behandelt, und auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, daß sich, wie dieß z. B. in England der Fall ist, statistische Vereine unter uns bilden, die in einem Centralorgan ihre Kenntnisse und Forschungen niederlegten. Dieselbe Frage erörtert nun das hiesige Gewerbeblatt in zwei Aufsätzen, welche sich in No. 18 und 19 desselben befinden. In dem politischen Haushalte, wie bei der Erforschung von Naturerscheinungen, bemerkt A. v. Humboldt, sind die Zahlen immer das Entscheidende; sie sind die letzten unerbittlichen Richter in den vielbestrittenen Verhältnissen der Staatswirthschaft.

** **Berlin**, 11. März. — Mit dem gegenwärtigen Stande der schlesischen Eisenbahnen beschäftigt sich der kürzlich ausgegebene Supplementband zu **Reden's** großem Eisenbahn-Werke, welcher überhaupt die Entwickelung der preußischen Eisenbahnen bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres behandelt, auf mehr als hundert Seiten. Nirgends existirt wohl in unserer Eisenbahn-Literatur eine so detaillirte Zusammenstellung der geschichtlichen, technischen und finanziellen Verhältnisse des Eisenbahnwesens, wie in dem erwähnten Werke. Die Darstellung des Supplement-Bandes umfaßt 55 preußische Eisenbahnen und zwar ausgeführte, im Bau begriffene, der Ausführung gesicherte und mehr oder weniger ernstlich projektirte. Von den Eisenbahnen, welche nach den angedeuteten Unterschieden der Provinz Schlesien angehören, werden folgende mehr oder weniger ausführlich besprochen: die niederschlesisch-märkische, die sächsisch-schlesische, die niederschlesische Zweigbahn, die Liegnitz-Glogauer, die oberschlesische, die Krakau-Oberschlesische, die Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg), die Brieg-Neisser, die Breslau-Schweidnitz-Freiburger, die Liegnitz-Königszelt- und Schweidnitz-Frankensteiner Eisenbahn, die Bahn zwischen Frankenstein, Patschkau, Neisse, Neustadt und Leobschütz, die Guben-Riesaer, die Posen-Glogauer, die Posen-Breslauer Eisenbahn. In Betreff der „niederschlesischen Zweigbahn," welche zwischen Glogau und Hansdorf, dem Anschließungspunkte an die niederschlesisch-märkische liegt, heißt es, daß von der durch sie bewirkten unmittelbaren Verbindung mit Posen, resp. Stargard und Stettin, welche gleichzeitig auch eine unmittelbare Communication mit Breslau über Lissa feststellt, mit Recht der günstigste Einfluß auf die Rentabilität der niederschlesischen Zweigbahn erwartet wird. Letztere wird dadurch dem in politischer, merkantilischer und strategischer Hinsicht wichtigsten Eisenbahntrakt von Mittel-Europa einverleibt, und ein großer Theil des Verkehrs zwischen Osten und Westen unsers Welttheils über die genannte Bahn geleitet. Alle bis jetzt getroffenen Vorbereitungen lassen hoffen, daß die von der Direction ausgesprochene Absicht, den Betrieb auf der ganzen Bahnstrecke am 1. Juli 1846, zu welcher Zeit auch die niederschlesisch-märkische Eisenbahn zwischen Bunzlau und Frankfurt dem Verkehr übergeben werden soll, zu eröffnen, verwirklicht sehen. In Bezug auf die Liegnitz-Glogauer Eisenbahn heißt es: die Ausführung dieses Unternehmens scheint aufgegeben zu sein, weil in neuerer Zeit eine Eisenbahnverbindung Breslau's mit Glogau über Lissa angeregt ist, um mittelst derselben in nächste Verbindung mit der Glogau-Posen-Stargard-Stettiner Eisenbahn zu treten. Das Zustandekommen dieses Projektes dürfte aus mehrfachen Gründen, namentlich im Interesse der Verkürzung des Weges für den zu erwartenden bedeutenden Verkehr zwischen dem adriatischen Meere und der Ostsee sehr wünschenswerth sein. — Aus der umfassenden Darstellung der oberschlesischen Eisenbahn mag hier nur als Probe, wie in jedes nur mögliche Detail das erwähnte Buch eingeht, die Bemerkung Platz finden, daß die höchste Tageseinnahme der oberschlesischen Eisenbahn am 28. Mai v. J. 831 Rthlr., die niedrigste aber am 27. Jan. v. J. 129 Rthlr. betrug. — Von der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sie bis Mitte dieses Jahres dem Verkehr geöffnet werden dürfte. Leicht möglich wäre aber, daß die neuesten Ereignisse in Krakau diese Hoffnung vereitelt hätten. — Auf der Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) ist die Bahnstrecke von Kosel bis Ratibor bekanntlich am 1. Januar dem Verkehr eröffnet. Die Arbeiten auf der weiteren Bahnlinie von Ratibor bis Oderberg sind so weit gediehen, daß man mit Zuversicht erwarten kann, dieselbe bis Mitte dieses Jahres zu befahren. Gleichzeitig wird dann auch die Kaiser Ferdinand's Nordbahn, gemachten Zusicherungen gemäß, ihre Bauten bis zur Anbindungsstelle vollendet haben. Vorbehaltlich der bereits nachgesuchten Genehmigung der beiderseitigen hohen Landes-Regierungen ist jener Vereinigungspunkt zwischen dem Vorwerk Passeck und der Stadt Oderberg, in Folge getroffenen Uebereinkommens mit der Direction der Kaiser Ferdinands Nordbahn, bereits festgestellt worden. Unter diesen Umständen kann man wohl einer günstigen Entscheidung um so mehr entgegensehen, als wohl kein Gouvernement es auf sich nehmen würde, durch das Bauverbot einiger hundert Ruthen die Vereinigung der zwei größten Bahnlinien des europäischen Continents zu hintertreiben. — Was die Brieg-Neisser Eisenbahn betrifft, so steht nach dem jetzigen Stande des Unternehmens und allen bisher getroffenen Vorbereitungen zu erwarten, wie Herr von Reden sich darüber äußerte, daß die Bahn im Laufe des Jahres 1847 dem Verkehr wird übergeben werden. Von der projektirten Posen-Breslauer Eisenbahn urtheilt der kundige Verfasser des vorliegenden Eisenbahn-Werkes, daß durch sie eine directe Verbindung Posen's, resp. Stettins, mit Oberschlesien, Mähren und Oesterreich bewirkt werden würde, und die Herstellung derselben um so wünschenswerther wäre, als der Bau der Bahn von Stargard nach Posen wahrscheinlich noch in diesem Frühjahr beginnen wird. — Der zum Staats-Commissarius für die oberschlesischen Eisenbahnen designirte vormalige Polizei-Präsident von Königsberg, Herr Dr. Abegg, welcher sich seit einigen Monaten hier aufhält, wird wahrscheinlich gegen Ende dieses Monats sein Domicil in Breslau nehmen und damit seine neue Funktion antreten.

Magdeburg, 7. März. (Wes.-Ztg.) Heute ist hier mit einem außerordentlichen Aufgebote von Polizeikräften in sämmtlichen Buchhandlungen zu gleicher Stunde das durch Cabinetsordre für Preußen ergangene Verbot des gesammten Verlags der Buchhandlung von J. Fröbel in Zürich (früher literarisches Comptoir zu Zürich und Winterthur) verkündet, nach den etwa vorräthigen bisher debitfreien Artikeln aus diesem Verlage in articulirtem Verhör geforscht, und wo solche Artikel gefunden wurden, die Remission derselben von der Polizei angeordnet und in Ueberwachung genommen worden.

Posen, 9. März. (D.A.Z). Trotz aller beunruhigenden Gerüchte von projectirten nächtlichen Ueberfällen ist die Ruhe unserer Stadt nicht wieder gestört worden. Inzwischen leben wir hier, wenn Posen auch nicht in Belagerungszustand erklärt ist, wie mitten im **Kriege**: auf den Straßen wimmelt es von Uniformen, Nachts ist die Stadt gesperrt und zahlreiche Patrouillen dulden nicht, daß mehr als zwei Personen zusammen gehen. Unsere Hauptbrücke über die Warthe ist mit einem Barrikadenthore versehen, und sie sowohl als die zweite Brücke, die Grabenbrücke, ist dadurch aufs sorgfältigste bewacht, daß in den zunächst gelegenen großen Gasthäusern ganze Compagnieen Soldaten einquartirt sind. Verhaftungen fallen noch täglich vor; ein großer Theil der Gefangenen soll aber bereits von hier fortgebracht sein.

Posen, 12. März. (Pos. Z.) Die verbrecherischen Versuche, durch Aufruhr die Ruhe der Stadt Posen und der Provinz zu stören, sind im Keime erstickt und die Wachsamkeit der Behörden wird auch ferner den ruhigen Bürger vor der Anarchie schützen. Die Schuldigen, welche in ihrer Verblendung ein so frevelhaftes Unternehmen gegen ihren König und gegen ihr Vaterland wagten, wird die Strenge des Gesetzes treffen. Wir hoffen, daß die Zahl derselben sich nicht vermehren und daß es nicht erforderlich sein wird, die Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 7ten d. M. zur Anwendung zu bringen. Ihr, die Ihr Euch durch falsche Vorspiegelungen habt verführen lassen, wankend zu werden in der Treue gegen Euren König, kehrt zurück zu Eurer Pflicht, und Ihr, die Ihr gut gesinnt seid, aber bisher nicht den Muth gehabt habt, dies offen auszusprechen, schließt Euch an an die Regierung und gebt den Beweis, daß auch dem preußischen Unterthan polnischer Nationalität sein Eid heilig ist. Bewohner des Großherzogthums Posen! Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß der überwiegend größere Theil von Euch jenen verbrecherischen Plänen sich abgeneigt gezeigt hat und daß sogar vielfach die Bevölkerung in den Städten, wie auf dem platten Lande, ohne Unterschied der Abstammung und der Confession zusammengetreten ist, mit dem offenkundigen Willen, den Behörden in Erhaltung der öffentlichen Sicherheit hülfreiche Hand zu leisten. Haltet auch ferner die Einflüsterungen fern, welche Umwälzung der bestehenden Ordnung und Herbeiführung einer Anarchie bezwecken. Gedenket der Wohlthaten und Rechte, welche Euch unter dem preußischen Zepter zu Theil geworden sind; möge namentlich der Landmann dessen gedenken, was er war, und was er gegenwärtig ist. Vertrauet der Regierung, welche die Macht und den ernsten Willen hat, Euch zu schützen und vor allen Dingen — beharret in Treue und Liebe gegen Euren König. Posen, den 11. März 1846. Der commandirende General v. **Colomb**. Der Ober-Präsident v. **Beurmann**.

Thorn, 3. März. (Ztg. f. Pr.) Nachdem bereits seit den ersten Eisgängen d. J. unsere Brücke der auf den stehengebliebenen Jochen ruhenden Balken und Bretter entkleidet war, setzten sich gestern Nachmittags das mittlerweile wieder zum Stillstande gekommene Eis aufs Neue in Bewegung und riß die noch übrigen Joche mit sich fort. Unsere Niederung ist nun schon seit mehr als vier Wochen unter Wasser, seit einigen Tagen auch die beiden bisher wasserfreien Dörfer Gurske und Altthorn. — In Bezug auf die polnischen Unruhen ist nichts Neues zu melden; die Vorsichtsmaßregeln sind fast sämmtlich wieder eingestellt. — Am 28. Februar ist an das hiesige Land- und Stadtgericht ein Justiz-Ministerial-Rescript gelangt, wodurch mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs den hiesigen Juden das Recht ertheilt wird, städtische Grundstücke auf eigenen Namen zu erwerben.

Königsberg, 7. März. (Danz. Z.) Am hiesigen Orte hat bis jetzt erst ein Theil unserer Artillerie Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, wogegen bis jetzt wenigstens das hier verbreitete Gerücht, daß auch einem Bataillon des 3. Infanterie-Regmts. und den hier garnisonirenden Kürassiren ein gleicher Befehl zugegangen sei, sich nicht bestätigt. Daß auch hier viele Leute bei Beurtheilung dieser Angelegenheit nur durch persönliche Verhältnisse geleitet werden, ist keinem Zweifel unterworfen. Zu dieser Kategorie gehören namentlich Besitzer von polnischen und russischen Staatspapieren. Es wird Ihnen bekannt sein, daß die russisch-polnischen Bankscheine, welche noch vor einem Jahre etwa auf 92 Proc. standen, jetzt bereits auf 83 gesunken sind und doch kaum Abnehmer finden. Bei dieser Gelegenheit wird man die Befürchtung sich verwirklichen sehen, daß bei einer bedeutenden Krisis des russischen Staats der Verlust, der durch das Sinken russischer Staatspapiere hervorgerufen wird, weit mehr Deutschland und namentlich unser Vaterland trifft, als Rußland selbst, da ja bekanntlich der bei weitem größte Theil aller russischen und polnischen Papiere auf deutschen Märkten untergebracht ist. Und leider ist ein sehr großer Theil derselben in den Händen von Privatpersonen, die sich durch den höheren Zinsfuß zum Ankauf derselben verleiten ließen. Aber auch unsere eigenen preuß. Papiere sind im Sinken; selbst unsere ostpreuß. Pfandbriefe, die am letzten Donnerstage zu 95 ½ Proc. Käufer fanden.

Königsberg, 9. März. (Königs. Z.) Die Versammlung der „freien evangelischen Gemeinde" vom 6ten d. wurde zuerst durch einen sehr ausführlichen Brief des Dr. Paniel, ref. Pastors an der St. Ansgarienkirche in Bremen, hoch erfreut; denn aus tiefstem Herzen und aus vollster Ueberzeugung kam die Beistimmung, welche darin mit den Grundsätzen der freien evangel. Gemeinde ausgesprochen wurde, und innigere Wünsche für ihr Gedeihen hat sie vielleicht noch nie vernommen, als in diesem Briefe. Gegenstand der Debatte war ein von fünf oder sechs Gemeindegliedern gemachter Vorschlag über die **Beerdigung** in der freien evang. Gemeinde. Darüber herrschte nur eine Stimme, daß es im höchsten Grade wünschenswerth sei, die Beerdigungen mit größter Einfachheit vollzogen zu sehen; ob aber auch eine möglichste Gleichheit wünschenswerth und namentlich erreichbar sei, darüber waren die Stimmen getheilt, wie nicht minder über die Zweckmäßigkeit, schon **jetzt** über diesen Gegenstand Bestimmungen treffen zu wollen. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte entschied die Gemeinde sich fast einstimmig dahin, die Begräbnißfrage einer besonderen Commission zur genauesten und ausführlichsten Untersuchung zu übergeben, wobei dieselbe vorzüglich ihr Augenmerk darauf richten sollte, daß die Gemeinde die **möglichste Gleichheit** bei der Beerdigung aller ihrer Mitglieder beobachtet zu sehen wünschte. Es wurde hierauf eine aus 9 Personen bestehende Commission aus der Gemeinde gewählt, welche den fraglichen Gegenstand bearbeiten, dann ihn dem Presbyterium und dem Vorstande zur Begutachtung vorlegen soll, worauf er schließlich der Gemeinde mitgetheilt werden wird. Zuletzt wurde der Gegenstand der Berathung für die nächste Generalversammlung angekündigt und die Versammlung geschlossen. An den Sonntagen des 1sten und 8ten d. Mts. wurden im Saale der deutschen Ressource die üblichen Vorträge des Dr. Rupp zur Erbauung und Belehrung der freien evangel. Gemeinde gehalten.

Mewe, 7. März. (Danz. Z.) Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß polnischer Seits ein Anschlag auf Pelplin im Werke sei, der in verwichener Nacht ausgeführt werden sollte und den Zweck hätte, die dortigen deutschen Einwohner zu ermorden und sich der Bisthums-Kasse zu bemächtigen. Es trat deshalb sofort ein Sicherheits-Verein zusammen, der durch nächtliche Patrouillen den Ort vor einem etwaigen Ueberfall zu schützen, die Aufgabe hat, und gestern Abend rückte auch noch ein Commando Infanterie von Pr. Stargardt aus dort ein. Die Nacht ist jedoch, wie wir hören, ruhig vorübergegangen, und so hofft man, daß jene Nachricht sich als ein leeres Gerücht ausweisen werde. Die vor einigen Tagen an mehreren Orten verbreitet gewesene Nachricht, daß in Pelplin verborgene Waffen aufgefunden seien, ist unbegründet.

Köln, 7. März. (Aach. Z.) Die Klagen über die Militairarrestlokale sind auch hier allgemein. Namentlich klagt man über Unreinlichkeit, welche die Strafe erschwert. Nicht minder aber giebt die Verfahrungsat-

bei den Militairgerichten zu manchen Klagen Anlaß. So sehr man auch das Geschwornen-Institut als ausländisch bekämpft, so hat sich doch Gleiches in den Militairgerichten erhalten, ja, es besteht hier sogar in einer weiten Ausdehnung, da diejenigen, welche an der Stelle der Geschwornen stehen, nicht nur Richter der That selbst, sondern auch das Strafmaß bestimmen. Leider fehlt ihnen die Unabhängigkeit der Geschwornen. Es ist ein allgemeiner Fehler aller Gerichte, welche für besondere Kasten bestehen, daß sie meist Partei für ihre Kaste nehmen, wenn die Angehörigen derselben mit Personen in Konflikt gerathen, die außer ihr stehen, wie sich solches auch bei den Universitätsgerichten zeigt; bei den Militairgerichten ergiebt sich aber dabei noch, neben der Strenge, mit welcher die Vergehen der Niedern gegen Höhere bestraft werden, eine außerordentliche Milde bei Vergehen der Höheren gegen Niedere. Der Niedere hat zwar das Klagerecht gegen Höhere, aber man hält es allgemein beim Militair für thöricht, Gebrauch davon zu machen. Ein Beispiel für viele. Der hier verstorbene Lieutenant Busso von Hagen, auch als Dichter bekannt, verklagte seinen Hauptmann wegen Mißhandlung der Soldaten. Man machte alle mögliche Anstrengungen, ihn von der Klage abzubringen, aber trotz aller Aergernisse, welche er sich dadurch bereitete, beharrte er bei derselben. Man fand die Klage gegründet, der Hauptmann erhielt einen Verweis! Busso v. Hagen starb bald nach ausgemachter Sache; sein Tod wurde von den Bürgern Kölns allgemein bedauert. Die ihm Befreundeten aber preisen seinen Tod als ein glückliches Ereigniß, denn seine Carriere sei doch einmal verdorben gewesen.

Trier, 5. März. (Barm. Z.) Durch das letzte hier eingetroffene Obercensurgerichts-Erkenntniß ist der hinsichtlich der weißen Stellen am Ende der Zeitung zwischen der Local-Censur und der Redaction der hiesigen Zeitung entstandene Conflict entschieden worden. Der Hr. Censor hatte sich geweigert, ein Zeitungs-Extrakt zu censiren, in welchem am Schlusse ein Rest weiß geblieben war, und der K. Ober-Präsident hatte den Redakteur der Tr. Zeit. unter dem 3. Januar c. bei Vermeidung gerichtlicher Verfolgung, ad protocollum dazu verwarnen lassen, künftighin am Schluß des Blattes keine weiße Stellen zu lassen. Das K. Ober-Censur-Gericht hat das Verfahren des Censors für vollständig ungerechtfertigt erklärt.

Trier, 6. März. (Tr. Z.) In diesen Tagen waren preußischerseits der geheime Ober-Finanzrath Helmentag und luxemburgischerseits der Obersteuerrath Tock hier anwesend, um die Ratifikation einer, in Folge der Zollvereinigung, über gemeinschaftliche Erhebung des Moselzolles abgeschlossenen Uebereinkunft auszuwechseln. Vernehmlich soll in Kurzem eine neue Zusammenkunft unter Zutritt eines französischen Commissärs stattfinden und in derselben wegen Regulirung der gesammten Moselschiffahrtsverhältnisse auf Grund der Wiener Congreßakte eine Convention unter allen drei Uferstaaten abgeschlossen werden.

Paderborn, 5. März. (Düss. Z.) Die Gründerin des hiesigen Knabenseminars ist die Gräfin v. Bocholtz. Nebst einem bedeutenden Kapital, welches sie zur Erziehung desselben belegt, hat sie sich selbst zur Mitwirkung bei Führung des Haushalts angeboten. Das ehemalige Kapuzinerkloster ist für das Institut bestimmt.

Deutschland.

Dresden, 3. März. (Schw. M.) Man spricht davon, daß der Landtag wohl nur bis zu Ende künftigen Monats dauern werde, da man bis dahin die Budgetberathung und die Verhandlungen über die Landtagsordnung, welche die Regierung dringend beendigt zu sehen wünscht, zum Schluß gebracht zu sehen glaubt. Dann werden freilich manche nicht unwichtige Vorlagen, z. B. die schon berührten Preßangelegenheiten, die Leipziger Augustereignisse u. s. w., nur eine sehr eilige Behandlung erfahren.

Dresden, 10. März. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die II. Kammer mit der Berathung des Berichts ihrer zweiten Deputation über ein Decret, den Zustand des Domainenfonds in den Jahren 1842, 1843 und 1844, ingleichen die in dieser Zeit stattgefundenen Veränderungen mit dem Staatsgute betreffend. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte wurden die in dem Deputationsbericht enthaltenen speciellen Anträge theils einstimmig, theils mit großer Majorität, und der Hauptantrag: „Es wolle die Kammer mit den in den Jahren 1842—44 vorgenommenen Veränderungen des Staatsguts sich einverstanden erklären und ihre Genehmigung dazu ertheilen", gegen 1 Stimme angenommen.

Dresden, im März. (D. A. Z.) Die jetzt erschienenen Landtagsmittheilungen enthalten die bereits erwähnte Verhandlung über die im Budget des Ministeriums des Innern als Position 23 f aufgeführten 3500 Thlr. für Beaufsichtigung der Presse. Der Deputationsbericht hatte der Kammer angerathen: „für die Beaufsichtigung der Presse die postulirten 3500 Thlr. zu bewilligen." Secretair Tzschucke ließ sich folgendermaßen vernehmen: Sie werden sich erinnern, meine Herren, daß im Laufe des gegenwärtigen Landtags bei der hohen Ständeversammlung verschiedene Petitionen und Beschwerden eingegangen sind, welche sich über die Beaufsichtigung der Presse in unserm Lande verbreiten. Diese Petitionen und Beschwerden sind sämmtlich Ihrer vierten Deputation zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen worden. Es hat sich die Deputation auch einer genauen Prüfung dieser Petitionen und Beschwerden unterzogen, und es ist der Bericht darüber bereits gefertigt, auch in der Deputation vorgetragen, so daß in diesem Berichte nur noch einige geringfügige Abänderungen zu machen sind, und also gewiß ist, daß er in wenigen Tagen auf die Registrande kömmt. Wenn er auf die Registrande gekommen ist, so wird kein Bedenken sein, ihn mit Nächstem auf die Tagesordnung zu bringen. Dieser Bericht wird Gelegenheit geben, sich über die Presse und die Beaufsichtigung derselben in unserm Vaterlande zu besprechen, und es wird eine Verhandlung darüber stattfinden müssen. Da aber nun auch hier Gelegenheit ist, über die Beaufsichtigung der Presse zu sprechen, und ich in der That nicht glaube, daß die geehrte Kammer beabsichtige, über einen und denselben Gegenstand mehrmals eine Discussion zu veranlassen, so bin ich der Meinung, daß es angemessener sein würde, wenn wir für heute die Berathung und Beschlußfassung über die vorliegende Position aussetzen und sie erst vornehmen, wenn über den Bericht Beschluß gefaßt wird. Es ist mein Antrag um so unbedenklicher, da zwischen der Zeit, wo der Bericht zur Berathung kommt, und heute nur ein geringer Zeitraum inneliegt. Ich ersuche also den Herrn Präsidenten, meinen Antrag zur Unterstützung zu bringen, der dahin geht: „Es möge die Berathung und Beschlußfassung über die Position 23 f bis nach Berathung des von der vierten Deputation zu erstattenden Berichts über die Preßbeschwerden ausgesetzt werden. „Ich würde mir aber vorbehalten, noch über die Position zu sprechen, wenn der Antrag nicht angenommen würde. Präsident: Die Kammer hat den Antrag vernommen. Der Antragsteller wünscht, daß die Berathung und Beschlußfassung über die vorliegende Position so lange ausgesetzt werde, bis der von der vierten Deputation zu erstattende Bericht über die Preßbeschwerden zur Berathung und Beschlußfassung an die Kammer gelangt. Ich frage die Kammer: Unterstützt sie den Antrag? Wird sehr zahlreich unterstützt. Präsident: Der Antrag ist für die Berathung über diese Position präjudicirlich, daher ist allein über diesen Antrag zu sprechen. Nach einer längern Discussion bemerkte der Präsident: Ich werde nun die Frage auf den Antrag stellen, und zwar auf die Weise: Will die Kammer die Berathung und Beschlußfassung über die vorliegende Position ausgesetzt lassen, „bis der von der vierten Deputation zu erstattende Bericht über die Preßbeschwerden zur Berathung und Beschlußfassung an die Kammer gelangt ist"? Ich frage also die Kammer, ob sie diesem Antrage des Herrn Secretairs Tzschucke beistimmen will? — Gegen sechs Stimmen Ja.

München, 8. März. — Der Herzog von Leuchtenberg nebst Familie wird mit Gewißheit hier erwartet, und wird, wenn anders die polnischen Vorfälle seine Gegenwart in Rußland nicht nöthig machen, bis zum Herbst hier verweilen.

Stuttgart, 8. März. (D. A. Z.) Heute wird ein vom Domcapitel in Rottenburg an alle katholische Pfarrämter des Landes erlassenes Rundschreiben von allen katholischen Kanzeln verlesen werden, worin die Excommunication der Deutsch-Katholiken ausgesprochen ist.

Hannover, 7. März. — Die Verhandlungen haben in beiden Kammern begonnen, sind aber nicht von besonderem Interesse. Heute sind auch die vertraulichen Verhandlungen über die Eisenbahnen eröffnet worden. Unter den Anträgen einzelner Mitglieder ist vorläufig die Ankündigung des Dr. Lang zu erwähnen; er sei an eine Schuld erinnert worden, äußerte der Redner, (an die Urgirung der ständischen Oeffentlichkeits-Frage): er werde erfüllen, was er versprochen. Die ausnehmende Wichtigkeit des Gegenstandes erheische aber eine so gründliche Vorbereitung, wie seine vielfachen Geschäfte in letzter Zeit sie nicht gestattet. Er bitte die Kammer um die Erlaubniß, in kurzer Zeit seinen Antrag auf Oeffentlichkeit stellen zu dürfen.

Aus Kurhessen, 1. März. (M. J.) Das akademische Museum in Marburg ist und bleibt geschlossen. Die Remonstranten konnten vom Ministerium nichts Anderes erlangen, als die Aufhebung des Beschlages, den der Polizeidirector Wangemann auf das Eigenthum der Gesellschaft gelegt hatte. Es hat sich nun ein neues Museum gebildet, das bereits viele Mitglieder zählt.

Hamburg, 4. März. (Köln. Z.) Junge Preußen auf hiesigen Comptoiren haben, viel verbreiteten Gerüchten nach, eine Aufforderung erhalten, sich zur Landwehr zu stellen.

Frankfurt, 7. März. (N. K.) Direkte Mittheilungen aus Marburg schildern allerdings den körperlichen Zustand Jordan's als zerrüttet, geben jedoch die Hoffnung nicht auf, ihn wieder hergestellt zu sehen.

Vom Rhein, 7. März. (N. K.) Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wird im Laufe dieses Monats eine Reise nach Spanien und Portugal unternehmen.

Polnische Angelegenheiten.

☐ Der Aufstand in Krakau.

Bis jetzt haben die Leser über die jüngsten Vorgänge in Krakau meist nur abgerissene und unzusammenhängende Notizen erhalten, von denen außerdem, wie es bei der mangelnden Verbindung mit jener Gegend nicht anders sein konnte, noch viele erdichtet, viele nur halb wahr genannt werden müssen. Es wird jetzt an der Zeit sein, eine übersichtliche Zusammenstellung der Ereignisse zu geben mit Ausscheidung alles Unwahren und mit Hinzufügung dessen, was bis jetzt nicht zur Kenntniß des deutschen zeitungslesenden Publikums gekommen ist. Ich mache nicht die Prätension, hiermit dem künftigen Geschichtschreiber einen unabänderlichen Maßstab in die Hände geben zu wollen. Es wird noch Jahre lang dauern, ehe diese ernste Episode in dem Drama der Zeitgeschichte ihre gehörige Stelle findet. Aber beanspruchen kann und will ich, daß dieses Blatt mit dieser Darstellung wenigstens annähernd den Standpunkt bezeichnet, von dem einst die Geschichte die Insurrection beurtheilen wird. Ich stütze mich im Folgenden auf schriftliche Dokumente, auf eigene gleich nach Beendigung des Aufstandes erlangte Kenntniß des Orts und der Verhältnisse, auf die mündliche Aussage von parteiischen und unparteiischen Augenzeugen und Theilnehmern, meine eigene Sympathie oder Apathie ganz aus dem Spiele lassend.

Es ist vielfach behauptet worden, daß die polnische Bewegung, von der eine Abzweigung in Krakau die Krakauer Insurrection erzeugte, von dem Adel ausgegangen sei und aristokratische Zwecke verfolgt habe. Dem ist jedoch nicht so. Was einige deutsche Blätter von 3 auf der Liste befindlichen Candidaten für die königl. polnische Krone erzählt, ist so gut eine Fabel, wie die hier und dort als faktisch hingestellte Theilnahme des Fürsten Czartoryski an den Vorgängen. Der Verschwörung liegt nichts anderes im Hintergrunde als eine polnische Republik, sollte nichts Anderes bezwecken als eine Verwirklichung der Ideen, wie sie in dem durch ganz Polen verbreiteten „Kathechismus der Demokratie" katechizm demokratyczny und in einigen anderen, von polnischen Emigranten verfaßten populären Schriften niedergelegt sind. Wir werden in einem folgenden Artikel noch hierauf zurückkommen.

Die Verschwörung war unstreitig eine sehr weitgehende und verzweigte. Polnische Emissäre waren fortwährend in allen Theilen des ehemaligen Polen in Thätigkeit, und es schreckte sie nicht ab, wenn hier und dort einer von ihnen nach Sibirien wanderte oder im Kerker verging. Man spricht, daß die Verschwörung an 200,000 Mitwisser gezählt, eine Zahl, die bei dem bekannten energischen Eifer der Polen in Dingen, die ihr Vaterland betreffen, durchaus nicht zu hoch erscheint.

Wie bekannt wurde die Verschwörung in verschiedenen Theilen des ehemaligen Polen an die Regierungen verrathen. Was den Freistaat Krakau betrifft, so nennt man einen Offizier der Krakauer Miliz als denjenigen, welcher die Pläne der Verschworenen der österreichischen Regierung hinterbracht hätte. In Folge dieser Anzeige, die übrigens erst kurz vor dem 18. Febr. geschehen sein muß, rückte am 18. Febr. um 8 Uhr Morgens plötzlich und ganz unerwartet das österr. Heer, aus 1200 Mann Inf., 300 Chevauxlegers und 9 Stück Geschützen bestehend, aus Podgorze über die Brücke in Krakau ein und nahm sogleich die Hauptwache und den Ring in Besitz. Die Krakauer Bürger wußten nicht, was diese Maßregeln zu bedeuten hatten und wurden auch durch keine Bekanntmachung davon unterrichtet, weder von dem commandirenden General v. Collin, noch von der Regierung. Erst nach 2 Tagen, am 20sten um 10 Uhr Abends wurde ein Avertissement an die Straßen-Ecken angeschlagen. Da es aber finster war — die Beleuchtung in Krakau ist sehr schlecht — und überdies das Militär die Straßen besetzt hielt, konnte Niemand dasselbe lesen. Am folgenden Tage, den 21sten 3 Uhr Morgens, wurden die Bewohner durch eine Kanonade aus dem Schlafe geweckt. Bald gesellte sich auch Pelotonfeuer dazu. Um 8 Uhr wagten einige Personen aus den Häusern zu gehen, um den Grund des Schießens zu erfahren. Sie fanden viele Leichen auf den Straßen. Landleute, die mit Verkaufsgegenständen in die Stadt gekommen, waren, unkundig des ihnen in deutscher Sprache zugerufenen „Werda?", getödtet worden. Außerdem 2 Leute im Ballanzuge. Es wird erzählt, daß zuerst auf das österreichische Militär geschossen worden sei, und zwar aus dem Hause des Restaurateur Focht am Ringe, da wo jetzt die Commandantur ist, und aus dem ebenfalls am Ringe belegenen Hause, genannt „zu den drei Mohren." Wenn man bedenkt, daß die Oesterreicher es auf diese Häuser ganz besonders abgesehen hatten, indem sie sämmtliche Bewohner derselben, theils unverletzt, theils verwundet, gefangen nahmen, und die Fenster und Wände beschoß, so ist die obige Annahme allerdings sehr wahrscheinlich. Die Verhafteten wurden sämmtlich in die auf dem Ringe nahe der Hauptwache gelegenen Kapelle zu St. Adalbert gebracht und zwar durch zwei Reihen Soldaten, welche von der Hauptwache bis zur Kirche postirt waren und die Gefangenen mit Kolbenstößen und Bajonettstichen begleiteten. Der Restaurateur Focht stieß sich sein Schwert

durch den Leib, um der Gefangenschaft zu entgehen. Er soll jedoch noch am Leben sein, seine Tochter jedoch tödtete sich aus Verzweiflung.

Die Oesterreicher gestatteten während der Zeit, daß die Einwohner von Krakau von 8 bis 11 Uhr Vormittags auf die Straßen und den Ring zum Einkauf von Lebensmitteln gehen konnten. Nach Ablauf dieses stillschweigend ertheilten Urlaubs wurde sofort ein Allarmzeichen gegeben und dann wiederum geschossen. Zwei Personen, welche sich nicht rasch genug zurückzogen, wurden getödtet.

Am 22sten Abends sechs Uhr änderte sich die Scene. Alle Wachen wurden auf den Ring zusammengezogen; das ganze Heer stellte sich in Reih und Glied und marschirte aus der Stadt. Ein Grund läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Die Meinung ist die wahrscheinlichste, daß die Oesterreicher in Folge der Nachricht von einem Aufstande in Galizien sich aus Krakau zurückgezogen. Zugleich mit dem Heere entflohen sämmtliche Behörden der Stadt, die Polizei und die Militz, welche größtentheils aus Oesterreichern bestand. Die Stadt war nun ohne jegliche Autorität, sich selbst überlassen, und somit der Aufruhr unvermeidlich. Das Volk lief zu den Kerkern und befreite die politischen Verbrecher, während die Bürger sich im Hause des alten und ehrwürdigen Veteranen Joseph Wodzicki versammelten. Hier wurde beschlossen, durch Abgeordnete zuerst zu erfahren zu suchen, ob irgend ein Oberhaupt in Krakau sei. Es kam die Nachricht, der Präsident des Senats sei verreist, und die übrigen Senatsmitglieder wollten sich nur noch als Bürger geriren. Hierauf bildete sich im Hause des Wodzicki ein Sicherheits-Comité, welches folgende Proklamation erließ:

„Die von den Bürgern ausgesandte Delegation kehrte mit der Aussage zurück, daß die Regierung und alle Behörden und sogar das Militair, welches durch zwei Tage die Stadt eingenommen hatte, diese verlassen und sich zurückgezogen hat.

Bei solcher Lage der Dinge sind die Bürger, die Freunde der Ordnung und der Sicherheit, verpflichtet, für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe zu sorgen. Es handelt sich um die Bildung eines Organs, das mit der Behörde, welche die Stadt einnehmen könnte, im Namen der letzteren eine Vereinbarung schließen und außer der Sorge für die Sicherheit des Besitzes seine Erforrernisse auf dem Wege gerechter Maßregeln befriedigen könnte. Indem wir diesem so edlen Triebe, durch welchen sich in jeder mißlichen Lage des Landes unsere Landsleute auszeichneten, nachgehen, machen wir allen Freunden der Ordnung bekannt, daß für die oben erwähnten Zwecke sich ein Verein gebildet hat, deren Mitglieder Joseph Wodzicki, Peter Moszynski, Joseph Kossowski, Leo Bochenek, Anton Helcel (Sohn) sind.

Diesem Vereine ist anvertraut die Bewerkstelligung alles dessen, was zu eben erwähntem Ziele führen kann. Bürger der Stadt Krakau! Im Namen dieser Ordnung, die zu erhalten euch am Herzen liegen soll, und dieser öffentlichen Tugend, welche immer eure edlen Vorgänger geschmückt hatte, fordern wir euch auf, daß ihr dieser vorläufigen Behörde Gehorsam seid.

Krakau, den 22. Februar 1846.

(Folgen die Unterschriften der Ausschuß-Mitglieder.)

Die Herrschaft dieses Comité's dauerte jedoch nur einige Stunden. Kaum hatte es Anordnungen wegen Sicherheit der Gefängnisse und der Staatskasse getroffen, so erschienen die von den Revolutionairs gewählten Regierungsmitglieder und forderten ihn, nachdem die bekannte Proklamation verlesen worden war, auf, den vorgeschriebenen Eid zu leisten. Es geschah auf der Stelle. Joh. Walter wurde Bürgermeistee der neuen Regierung, Cerwinski Anführer des Militairs, und Korytowski civil-militairischer Commissarius. Was nun weiter geschehen, davon in einem zweiten Artikel.

(Wiener Ztg.) Wir haben in unseren Blättern der Ereignisse erwähnt, welche am 18. und 19. Februar in Tarnow Statt gefunden hatten. — Ein Schreiben aus dieser Kreisstadt vom 22. Februar enthält hierüber folgende nähere Angaben: „Nachdem sich die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Angriffe der Aufrührer auf unsere Kreisstadt immer mehr verbreitet hatten, schlossen wir uns am 17ten d. M. mit unserer kleinen Garnison auf Kriegsfuß ein, und bekamen am 18ten eine kleine Verstärkung durch das Einrücken zweier Cavallerie-Escadronen, die unser Truppen-Divisionair, durch die äußerst dringenden Verhältnisse dazu veranlaßt, verfügte. Die Nacht vom 18ten auf den 19ten war nach bestimmten Nachrichten zum Ausbruche des Aufstandes festgesetzt. Auf Tarnow war der erste und Hauptangriff bestimmt; diese Kreisstadt war als Ausbruchspunkt der allgemeinen Insurrection über das ganze Land erwählt. Die schrecklichste Vernichtung war uns zugedacht, und jedem Deutschen oder nicht polnisch revolutionair Gesinnten der Meuchelmörder bereits aufgestellt. Die gnädige Fügung des Himmels hat uns wenigstens noch 24 Stunden voraus die Gefahr aufgedeckt, und wir gewannen noch so viel Zeit, unsere kleine Militairmacht, bestehend aus 2 Bataillionen des Infanterie-Regiments Heynau und 3 Escadronen Cavallerie als Schutzwehr in Bereitschaft zu stellen und wenigstens von der Entscheidung dieser Waffen den Wurf des Schicksals zu erwarten. Alle Vorbereitungen von Seite der Aufrührer waren, wie jetzt der Erfolg nachwies, auf das Vollkommenste getroffen, und ihre Eintheilungen und Sammlungs-, so wie Ueberfallsplätze gut gewählt; mit den furchtbarsten und schändlichsten Waffen war Alles versehen; nur eine der wichtigsten Vorbereitungen zu dem großen Kampfe war bis auf den letzten Augenblick verschoben, und auf den Erfolg und Eindruck des Moments berechnet. In der Nacht vom 18ten auf den 19ten sollten nämlich die einzelnen Unterthansgemeinden zur Mitfolge aufgerufen, oder durch panischen Schrecken und Gewalt dazu gezwungen werden.“ — „Am 18ten, den ganzen Tag hindurch, kamen aus vielen, theils nahen, theils entfernten Gemeinden, wo man sich schon zum Zuge gegen unsere Kreisstadt vorzubereiten begonnen hatte, Deputationen ins Kreisamt, die zitternd und in der furchtbarsten Angst die Schreckens-Ereignisse anzeigten, die uns bevorstanden, ihre Anhänglichkeit an die Regierung und den Widerwillen gegen die Sache der Aufwiegler erklärten und sich anfragten wie sie sich zu verhalten hätten. An alle erging dieselbe und gleichlautende Antwort: „Laßt euch in keine derartigen Aufwiegelungen ein; es ist Verrath des Staates, des Kaisers, dessen Unterthanen ihr seid. Zeigt genau an, was bei euch vorgeht, es ist eure heiligste Pflicht. Bei Erfüllung derselben braucht ihr keine Furcht zu haben; will man euch zum Verrathe mit Gewalt der Waffen zwingen, so werdet ihr hier noch den Ort finden, um euch uns anzuschließen und die gerechte Sache zu verfechten. Bringt die Waffen, mit denen man euch gegen uns versehen will, ans Kreisamt, und wenn euch Jemand zum bösen Bunde beredet, und könnt ihr euch seiner bemächtigen, so bringt ihn, ohne Anwendung aller nicht durch die äußerste Notowendigkeit gebotene Gewalt in die Hände der Gerechtigkeit.“ — Einige der Deputationen hatten schon bei ihrem ersten Kommen auch wirklich einige Emissaire, Dominicalbeamte u. dgl., durch welche sie zur Insurrection aufgerufen wurden, gebunden mitgebracht. Während nun noch viele neue Deputationen in der Nacht erschienen, und die meisten der Dagewesenen noch nicht nach Hause gekehrt, oder aus Furcht, daß ihnen der Weg zurück nicht mehr möglich sein werde, hier geblieben waren, brach auf sehr vielen Orten, namentlich in Lissa-Gura, das Blutbad aus. Als sich die Gemeinden auf den Befehl ihrer Führer versammelt hatten, und sie mit Heugabeln, Dreschflegeln, dann mit den für sie heimlich durch die Insurgenten bereiteten Picken, Schlachtmessern und anderen Mord-Instrumenten aller Art, bewaffnet waren, kehrten sie, als der Augenblick des Aufbruches gegen Tarnow gekommen war, ihre Waffen gegen jene, die sie ihnen gereicht hatten, und theils selbst angreifend, theils wegen ihrer Weigerung zu folgen, angegriffen, kam es auf fast allen Sammlungspuncten zu mehr oder minder blutigen Kämpfen. — Während wir die Nacht vom 18. auf den 19. hindurch in banger Erwartung und unter vielen blindem Allarm zugebracht hatten, zeigte sich am Morgen des 19ten die sonderbare und eben so plötzliche als unerwartete Lösung der Dinge, als Bauern aus allen Gegenden mit den Opfern ihrer gegen ihre Aufwiegler gerichteten, und mit jeder Stunde mehr gestiegenen Erbitterung in die Stadt gezogen kamen, und theils gebundene, theils getödtete Edelleute, Mandatare, Oekonomen, Schreiber, Geistliche ꝛc. mit sich brachten, und diese sammt den ihnen abgenommenen vielen Waffen überlieferten. Es war ein furchtbarer, schrecklicher Zug, aber man konnte es den Landleuten, bei denen die edle Grundidee hervorleuchtete, so schreckliches Verderben vom Lande abzuhalten, nur zum Guten rechnen, um so mehr als sie, indem sie die schon bewaffneten, und auf dem Vernichtungszuge begriffenen Rebellen unschädlich zu machen suchten, anfangs nur Gegenwehr angewendet hatten. Die schon früher bezeichneten Häuptlinge der Umtriebe in unserm Kreise, meistens der höheren Adelsclasse angehörend, mit einem großen Theile der kleineren Führer und Anhänger, lagen gebunden und zum Theil durch ihre eigenen Unterthanen getödtet, auf den Wägen; es war schrecklich anzusehen; aber noch schrecklicher die sich laut herausstellende Lehre, wie gräßlich solche Schlechtigkeit sich an sich selbst rächt; wie ruchlos es ist, ein Volk von dem Wege alles Rechtes abbringen, und selbes zum Aufruhr gegen seine rechtmäßige Regierung aufreizen zu wollen! Daß viele Opfer gefallen sind, die das Gesetz nicht hätte überweisen können, manche vielleicht, die gar nicht schuldig waren, ist wahrscheinlich. Es brachte es jedoch der furchtbare Gang mit sich, den die wahnsinnigen Verbreiter des Unheils selbst hervorgerufen hatten. Es ist schauderhaft, daran zu denken, welche Gräuel-Scenen da vorgefallen sein mußten; denn man zählt bis heute 98 Todte, die theils schon entseelt hierher gebracht, theils hier in Folge der erhaltenen Wunden gestorben sind; unsere Spitäler sind voll, und die Arreste, in die wir beinahe Alles nehmen mußten, was die Bauern nur mit ganzen Gliedern gebracht hatten, um die Leute nicht der Wuth des Volkes selbst auszusetzen, anderer Seits aber den Zündstoff in der Stadt nicht zu vermehren, überfüllt. Erst gestern konnten hin und wieder Entsendungen gemacht werden, um wenigstens in den näher liegenden Ortschaften die Ordnung wieder herzustellen.“ „Vorgestern Nachts hätte, wie uns aus Bochnia angezeigt war, die Insurrection im östlichen Theile des Bochniaer Kreises ausbrechen und sich gegen Tarnow wenden sollen. Es scheint auch in der That eine Bewegung daselbst stattgefunden zu haben, denn gestern kamen auch schon Bochniaer Bauern mit Gefangenen und Verwundeten, und auch einigen erschlagenen Aufrührern hierhergefahren.“

Der = Correspondent der A. Z. meldet aus Wien 5. März: Die Karpathengrenze gegen Ungarn hin, die den Insurgenten zunächst liegt, ist durch einen Truppencordon unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Stürmer besetzt.

Der Nürnb. K. berichtet aus Wien vom 6. März: „Ein schwieriges Thema bietet jetzt die Pazifikation Galiziens, wo der einmal losgelassene anti-aristokratische Sturm furchtbar wüthet und Verheerungen aller Art bewirkt. Die Bauern beschränken sich nicht darauf, des Aufruhrs verdächtige Individuen festzunehmen; sie ziehen vielmehr, mit Heugabeln und Sensen bewaffnet, im Lande umher und suchen sich ihre Opfer nach Belieben aus. Hunderte von Grundeigenthümern sollen bereits auf diese Weise verblutet haben. und es gehört nunmehr viel gesetzgeberische Weisheit und administrativer Takt dazu, die tief aufgewühlten Verhältnisse wieder zu ordnen. Nicht ohne Befremden sieht man, daß die officiellen Blätter seit drei Tagen nichts über die Stimmung und Lage Galiziens bringen; ein Beweis, daß es dort nichts weniger als friedlich hergeht, obgleich der offene, bewaffnete Aufstand dem Erlöschen nahe ist.“

Der Wes.-Ztg. wird aus Breslau unterm 6. März geschrieben: „Daß sich das Insurgentencorps nach seinem Ausmarsch nach Krakau in verschiedene Abtheilungen getheilt hat, ist gewiß. Von der einen herrscht hier die Vermuthung, daß sie sich nach den Hochgebirgen Galliziens ziehen, hier mit den Bergvölkern, den Goralen, sich verbinden und ein Guerillakrieg beginnen würde, der sich noch sehr in die Länge ziehen könnte. Ueberdies stand ihnen dort bequeme Communication mit Ungarn zu Gebote, welche den Aufstand hätte sehr gefährlich machen können. Die Ueberlieferung einer Abtheilung der Insurgenten in die Hände der Preußen ist ein offenkundiger Ausdruck der allgemein in dem Krakauischen herrschenden Stimmung, welche so günstig für Preußen ist, daß der Wunsch lebhaft ausgesprochen wird, der bisherige Freistaat möge dem preußischen Staate einverleibt werden. Dieser Umstand dürfte bei den nun beginnenden diplomatischen Verhandlungen mancherlei Verwickelungen herbeiführen. — Am 3. wurde durch das Städtchen Biala eine Menge polnischer Geistlichen (theils Welt-, theils Ordensgeistliche) unter militairischer Escorte nach Oesterreichisch-Schlesien transportirt; es waren durchweg junge Männer. — Ein Schreiben aus Wien meldet, daß dort der preuß. General Rauch angekommen war und täglich bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz hatte. Wahrscheinlich sind die Krakauer Angelegenheiten der Gegenstand der Verhandlungen. Gleichzeitig meldet es, daß das ungarische (arvaer) Grenzcomitat sich bewaffnete, indem die Unruhe in dem benachbarten Galizien die Gemüther bedeutend beunruhige.“

Der Ztg. f. Pr. schreibt man aus Danzig vom 5. März: „Aehnliche Unruhen, wie sie vor kurzem in der Umgegend von Pr. Stargard vorgekommen, scheint man auch in den Umgebungen von Berent, Carthaus und Pelplin entweder schon wahrgenommen zu haben oder zu befürchten, denn heute in den Morgenstunden marschirte eine Compagnie vom 5ten Infanterie-Regiment nach Berent und eine zweite nach Pelplin ab. Einem gestern hier verbreiteten Gerüchte nach, soll man auch einen Waffenvorrath vorgefunden haben.“ (Vgl. unter Mewe).

Aus Bromberg, vom 4. März wird der Ztg. f. Pr. geschrieben: „Während von Westpreußen her mitunter die wunderlichsten Nachrichten von wirklich versuchten Revolten einlaufen, ist hier eigentlich alles ruhig, und wenn auch hin und wieder besorgliche Gerüchte auftauchen, so erweisen sich dieselben fast immer als unbegründet, und es kommen mitunter sogar lächerliche Scenen vor. So gingen vor mehreren Tagen ein paar hiesige Gymnasiasten auf der Danziger Chaussee spazieren und vertieften sich, die Chaussee verlassend, allmälig in dem auf dieser Seite von Bromberg liegenden Walde. Plötzlich sehen sie sich fast mitten in einer Menge mit Beilen bewaffneter, wild aussehender Männer, die um Wachtfeuer gelagert sie mit Furcht und Entsetzen erfüllen. Davonlaufen und in der Stadt Anzeige von diesem wilden, Bromberg bedrohende Haufen machen, war natürlich das erste, was die jungen Leute ausführten. Ein Piket Dragoner sitzt alsobald im Sattel, sprengt der Gegend zu und findet — einige 40 friedliche Holzhauer, welche für ein Paar hiesige Holzhändler nach Danzig bestimmte Eisenbahnhölzer bearbeiten, und die sich, da es ein unangenehmer Tag war, an Kohlenfeuer zu wärmen strebten. — Die Besorgniß der meisten vor doch noch ausbrechenden Revolten ist nun wohl meistentheils verschwunden, jedoch hat die Wachsamkeit der militairischen Behörden noch keinesweges nachgelassen und Arretirun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 62 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 14. März 1846.

(Fortsetzung.)

gen, selbst da, wo man es gar nicht vermuthet, fallen fast täglich noch vor. So wurden neulich ein hiesiger kathol. Geistlicher und ein Bäcker abgeführt, ja sogar ein deutscher Gutsbesitzer eingezogen, und wenn die Anschuldigungen, welche gegen dieselben vorliegen sollten, gegründet sind, so würde harte Strafe dieselben wahrlich nicht unverdient treffen. — Im Handel hat diese Verschwörung sehr nachtheilich gewirkt, und es ist eine Geldnoth hierorts, wie sie lange nicht stattgefunden hat. Mit den Polen will Niemand Geschäfte machen, und einige Kaufleute haben bereits alle ihre an Polen ausstehenden Forderungen eingeklagt.

Posen, 4. März. (Ztg. f. Pr.) Es ist ein neuer Auftritt unsers unseligen Revolutions-Drama, von dem ich Ihnen zu berichten habe, des Drama's, welches schnell seiner tragischen Entwickelung entgegeneilt. Seit meinem letzten Bericht hatte sich zwar die äußere Unruhe etwas gelegt, aber der Umstand, daß in keiner Unterhaltung ein anderes, als das Revolutionsthema verhandelt werden konnte, zeigte deutlich, wie tief die Besorgniß für ernstere Demonstrationen Seitens der Polen in unsere gesellschaftlichen Verhältnisse eingedrungen war. Handel und Wandel war auf's Aeußerste gelähmt, da ersterer hier fast allein von den Polen, die ewig derangirt den Juden gaben, was sie verlangen, gehalten wird, und da letztere durch die Furcht vor einem Wahrmachen der unzähligen Drohungen, mit denen die Polen unsere Einwohner, namentlich den Theil, der nicht dem orthodoxen Katholicismus zugewendet war, verfolgten, in ängstlicher Spannung gehalten wird. Zu den Drohungen gehören auch die vielen anonymen Briefe, mit denen unser tüchtige Polizei-Präsident verfolgt wurde. Einen derselben hatte ich Gelegenheit, fast wörtlich in einem hiesigen öffentlichen Lokale zu vernehmen, und da er die gestrige Katastrophe vorausgesagt, so theile ich seinen Inhalt im Wesentlichen mit, zum Beweise, wie die Rache der Revolutionsmänner sie die Klugheit vergessen und so stets wieder den Faden einer neuen Intrigue entdecken läßt. Er lautet, wenn ich ihn in richtiger Orthographie und richtigem Styl übersetze, etwa folgendermaßen: „Gott der Allmächtige ist der beste Richter. Hast du das vergessen, du Racker und Schelm Minutoli! muß ich Dich erst daran erinnern? gedenke meiner Prophezeihung nicht heute und nicht morgen (der Brief wird etwa drei Wochen alt sein), aber gerade, wenn Du Dich am sichersten glauben wirst, wird sich mein Wunsch und meine That erfüllen, wo Du gezüchtigt werden sollst für alle die Schelmereien, die Du den braven Polen anthust. — Der Mord wird aus meiner Hand kommen. An den ersten besten Haken sollst Du mit deinen beiden Freunden, Hirsch (unser interimistischer Polizeirath) und Duncker hängen. Dies melde ich Dir schon vorher, und wenn Du ein so listiger Polizant und das Haupt der Spione bist, wirst Du wohl auch meinen Namen kennen." Der Brief war schlecht, aber leserlich, auf grobem Papier geschrieben. — Auch andere Anzeichen nahe bevorstehender Unruhen gab es, indem die in die Stadt hereinkommenden Landleute mit Bestimmtheit versicherten, „in 8 Tagen würden die Gefangenen frei sein." Die Verhaftungen wurden indeß, namentlich unter den vornehmen Polen, fortgesetzt und etwa 60 eingezogen, so daß mit den November-Verhafteten hier weit über 100 der Hauptrrädelsführer sitzen. Da die Lokale auf der Festung, die in Eile auf dem Geschützkorridor einer der Redouten des Forts eingerichtet waren, noch nicht auslangten, so wurden die Arrestanten in dem Polizei-Gebäude, dem Inquisitoriat und dem Lazareth untergebracht. Freilich mußte, namentlich in letzterm, eine strenge Bewachung den Mangel eines gehörig gesicherten Arrestlokals ergänzen; weshalb denn auch seit einigen Wochen allabendlich ein Offizier die dortige verstärkte Wache bezieht, dessen spezielle Instruktion auf strengste Bewachung der Arrestanten lautet. Indeß wurden immer mehr Lokale auf der Redoute eingerichtet, so daß gegenwärtig über 40 der gefährlichsten Verschwörer dort sitzen, deren Gefängnisse des beschränkten Raumes bei so großer Anzahl Gefangener wegen sehr beengt sind. Inzwischen war den Behörden Nachricht zugegangen, daß für die nächsten Tage ein Sturm der Stadt und Festung Posen von den Revolutionsmännern beabsichtigt werde. — Dazu kam noch, daß ein Kurniker Jude den Beginn der Revolution, durch Bauern aus Kurnik und der Umgegend veranstaltet, als für die Nacht vom 3ten zum 4. März angesetzt, den Behörden meldete. Man sagt, daß dieser Mann dem Bürgermeister seines Ortes die Anzeige gemacht, doch da dieser seiner Ansicht nach mit der Meldung so lange gezögert, sich selbst auf den Weg gemacht habe, um unsere Behörden von der drohenden großen Gefahr schleunigst in Kenntniß zu setzen. Auf diese Weise soll bestimmte Nachricht von dem für die Nacht vorbereiteten Angriff erst um 8 Uhr den Behörden zugegangen sein, worauf diese sofort Anstalten trafen, um das Militär auf die bedrohten Punkte schnell senden zu können. Gegen Abend meldeten auch Bürger der Schrodtke und Wallischei, daß sich auf dem Schwersenzer Sande (1/8 Meile von der Stadt) große Massen bewaffneter Bauern zusammenzögen. Diese waren am Tage zuvor von dem Oberförster auf den Gütern des Grafen Dzialynski, einem Herrn v. Trapczynski, versammelt, durch Worte und Branntwein zu einem Sturm und Befreiungsversuch der gefangenen Polen beredet und ihnen Waffen jeder Art so wie Munition ꝛc. übergeben worden. Eine zweite Versammlung war für die Verschwörer und die der Revolution günstig gestimmten Polen der Stadt Posen in der Johannismühle (dicht vor der Stadt) angesagt worden. Zu dieser waren unter anderen auch 8 Seminaristen des hiesigen Schullehrer- und wie es scheint 6 Seminaristen unseres Geistlichenseminars seit vorgestern eingeladen worden. Erstere sind der Theilnahme geständig, indem sie aussagen, daß sie sich dorthin begeben hätten, „weil es losgehen sollte", letztere sind im Augenblick noch in Untersuchung, deshalb weil sie grade zu der Zeit der Versammlung vom Seminar abwesend waren, ohne daß man wußte, wo sie sich befänden. Die 6 Geistlichen sind heute arretirt, einer derselben soll mit einem Dolchmesser bewaffnet gefunden sein, die anderen 8 Seminaristen wurden gestern verhaftet. — Die auf dem Sande versammelten, etwa 4—500 an der Zahl, sandten eine Art Avantgarde aus 60—80 ihrer entschlossensten Leute bestehend, in die Stadt, wahrscheinlich um mit einem anderen Revolutionshaufen, der über 200 Mann geschätzt ward und vor der Garnisonkirche vorbei in die Stadt dringen sollte, Verbindung zu erlangen. Diese Avantgarde hatte sich in der Wallischei zerstreut und die Anführer, vielleicht um obige Verbindung zu bewerkstelligen und den Ausbruch der Revolte für eine der Morgenstunden des nächsten Tages anzuordnen, fuhren auf zwei, in großer Entfernung folgenden, Wagen über die Wallischeibrücke. Von dem nun folgenden sind die Lesarten unendlich verschieden; ich gebe die Wahrscheinlichste. Eine der gewöhnlichen Patrouillen der Hauptwache hatte der Wagen bereits passirt, als er auf der Brücke auf den Polizeikommissair Maschke stieß. Dieser rief dem Wagen „Halt" zu, um ihn zu durchsuchen. Statt dessen erfolgte ein Feuer, etwa 6 Schüsse, welche den Arzt der nahen Patrouille am Helm trafen und einen Soldaten streiften und einen, die Patrouille mitmachenden Civilisten leicht verwundeten. Der ꝛc. Maschke, dem Schusse ausweichend, bemerkte jetzt erst die Patrouille, welcher er „Feuer" zu geben befahl. Der Arzt schoß und augenblicklich getödtet (von einem Schuß durch die Schläfen) sank ein gewisser Paternowski, (in dessen Taschen man einen Brief, der seine Anstellung zum Prediger enthielt, fand) vom Wagen; die Kugel, die durchgegangen war, zerschmetterte dem hinter ihm sitzenden v. Trapczynski, dem Haupte des Angriffs, die untere Kinnlade. Von den beiden Schüssen, die die beiden Soldaten der Patrouille abfeuerten, ward der Wirthschaftsinspektor von den Gütern des Grafen Dzialynski, ein gewisser Górski, tödlich durch die Brust geschossen, und ein Bedienter in den Unterleib getroffen, ersterer starb in der Nacht, letzterer liegt hoffnungslos darnieder. v. Trapczynski, der Anfangs zu einem Verwandten geflüchtet war, ist der Polizei überliefert. Die Husaren, die seit halb 10 Uhr zu Allarm geblasen waren, zerstreuten die übrigen in der Wallischei Eingedrungenen Indeß ward dem Commandanten gemeldet, daß sich auf dem evangel. Kirchhofe ein großer Haufe Empörer versammelt, worauf nach Mitternacht Generalmarsch geschlagen und die bedrohten Punkte besetzt wurden. So standen an beiden Seiten der Wallischeibrücke 2 Kanonen mit Kartätschen geladen zum Schuß bereit, der Oberst und Brigade-Commandeur v. Thümen, der auf dem Reformatenfort befehligte, hatte Befehl die Aufrührer vorbeiziehen zu lassen um ihnen dann in den Rücken zu fallen, aber dieselben hatten sich sofort nach dem Fall ihrer Führer zerstreut und wenn auch etwa bis jetzt 60 verhaftet sind, so gelang es doch nicht eines, der auf dem Kirchhofe aufgestellt Gewesenen, habhaft zu werden. Man fand eine Menge von Waffen, welche die in wilder Flucht davon eilenden Aufrührer von sich geworfen und im Stich gelassen hatten; auch wurden einige Wagen mit Waffen erbeutet. Die Waffen bestanden in Gewehren aller Art, sogar Wallbüchsen, Pistolen, Degen, Säbel, Keulen, Lanzen mit roh geschmiedeten Spitzen, Pulver und Blei ꝛc. Die ausgerückten Truppen wurden, die Cavallerie um 3 Uhr, die Infanterie um 4 Uhr Morgens eingezogen.

Aus dem Großherzogthum Posen wird der D. A. Z. unterm 6. März gemeldet: Zu den Sicherheitsmaßregeln in unserm Großherzogthum, die in Folge des letzten Ereignisses in Posen überall noch geschärft worden sind, gehört auch die, daß sämmtliche polnische Gutsbesitzer unsers Großherzogthums von den landräthlichen Aemtern die Weisung erhalten haben, ihre Güter ohne besondere obrigkeitliche Erlaubniß nicht zu verlassen, sondern sich für jetzt einzig und allein innerhalb ihres eigenen Territoriums aufzuhalten. Die Behörde hat von den Landgerichten und Justizcommissaren Bericht über alle Acte freiwilliger Gerichtsbarkeit der polnischen Gutsbesitzer, die in der letzten Zeit überaus häufig vorgekommen sind, eingefordert. Besonders hart sind durch die jüngsten Ereignisse die hier zahlreichen jüdischen Banquiers getroffen worden, die sich fast sämmtlich durch den polnischen Adel bereichert haben, und die mit den polnischen Gutsbesitzern oft in den verwickeltsten Geldgeschäften stehen. Es werden bedeutende Einbußen sicherlich nicht ausbleiben.

Frankreich.

Paris, 7. März. — Mancherlei (grundlose) Gerüchte über den Stand und die Ausbreitung der polnischen Insurrection drückten heute die Notirung der Rente; man wollte an der Börse wissen, ganz Galizien sei in den Händen der Aufständischen; russische und österreichische Regimenter seien abgefallen und zu den Polen übergegangen; darauf hin ist die 5pCt. Rente um 70 Centimes, die 3pCt. Rente um 35 Centimes zurückgegangen.

Die Deputirtenkammer hat heute den Gesetzvorschlag, die innere Schifffahrt betreffend, mit 228 Stimmen gegen 10 angenommen. Der Regierung wird dadurch zum Behuf der Flußcorrectionen für 1846 und 1847 ein Credit von 19 Mill. Fr. zugestanden.

Nicht der Herzog von Montpensier, wie es in diesen letzten Tagen hieß, sondern der Herzog von Sachsen-Coburg, der Gemahl der Prinzessin Clementine, wird den Herzog von Aumale nach Algerien begleiten.

Der Minister des Innern, Graf Duchatel, hat die angesehensten Häupter der polnischen Emigration in sein Kabinet kommen lassen und sie gebeten, allen ihren Einfluß aufzubieten, um ihre in Frankreich befindlichen Landsleute von allen unüberlegten Schritten abzuhalten, die der franz. Regierung diplomatische Unannehmlichkeiten bereiten könnten.

Die Débats drucken alle bisher bekannt gewordenen Krakauer Dokumente nach, ohne sich jedoch auch nur die geringste Bemerkung zu erlauben. Rußlands erwähnen sie mit keiner Sylbe.

Von den hiesigen Blättern ist es, wie sich erwarten ließ, der National, der zumeist und in der heftigsten Sprache Partei nimmt für die auf verschiedenen Punkten Polens ausgebrochene Insurrection. Er verspricht sich von dem Manifest der provisorischen Regierung zu Krakau eine vortreffliche Wirkung (un excellent effet), spricht aber dabei auch schon von dem „infamen Verrath", dessen sich gewisse Agenten der französischen und englischen Regierung schuldig gemacht haben soller. „Durch die abscheulichen Denunciationen dieser Agenten ist die Insurrection, welche zu Posen ausbrechen sollte, unterdrückt worden."

Unter den hier lebenden Polen herrscht große Aufregung, vom frühen Morgen an sind alle Lesekabinette, wo sich deutsche Ztg. befinden, von Polen überfüllt, die die angekommenen Nachrichten gierig verschlingen. Die Polizei entwickelt große Thätigkeit und Wachsamkeit und versagt den Polen alle Reisepässe.

(D. A. Z.) Die Theilnahme an dem polnischen Aufstande verschlingt in diesem Augenblicke alle übrigen politischen Interessen. Das Cabinet der Tuilerien sieht jenes Ereigniß natürlich mit Unwillen und mit banger Besorgniß an (es heißt sogar, daß Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Briefe an den König von Preußen wichtige Aufschlüsse über die Verschwörung gegeben habe).

Von den Erzbischöfen von Lyon und Avignon sind Mandements zu Gunsten der unbedingten Lehrfreiheit erschienen, man meldet, daß das ganze französische Episcopat nachfolgen und sich über diesen Punkt nochmals auf das Energischste aussprechen werde.

Das Schicksal des Prinzen Louis Napoleon ist nun vor der Hand definitiv entschieden, er wird nicht in Freiheit gesetzt; — auf die letzten wiederholten und dringenden Gesuche ist eine durchaus abschlägige Antwort erfolgt, in der der unruhige Zustand Polens, Italiens und der Schweiz als Grund von der Regierung angegeben wird.

Die neuesten Berichte aus Algerien theilen mit, daß Abd-el-Kader das Gerücht aussprengen ließ, er werde nächstens nach Kabylien zurückkehren und sich dann auch nach der Provinz Constantine begeben.

*** Paris, 7. März. — Die französische Presse bietet jetzt ein seltsames Schauspiel dar in ihren gegenseitigen Beziehungen auf Polen. Die Oppositionsblätter bieten jetzt alle ihre Macht auf, um Frankreich zu einer Intervention zu Gunsten Polens im Falle eines glücklichen oder unglücklichen Ausganges des jetzigen Aufstandes zu veranlassen. Der National ist, wie gewöhnlich am schroffsten in seinen Ausdrücken; nach ihm kommt der Courrier français und der Constitutionnel, denen sich der Commerce anschließt. Die legitimistischen Blätter schreiben den polnischen Aufstand dem Vorwalten revolutionärer Grundsätze in Frankreich zu, ungefähr in dem Sinne, als wenn jetzt die ganze Welt ruhig sein würde, hätte es keine Julirevolution gegeben. Der Constitutionnel hat offenbar die gesündesten Ansichten über die ganze Angelegenheit, indem er der polnischen Nationalität zwar Gerechtigkeit widerfahren läßt, aber auch den Mächten, die sie jetzt gefesselt halten, anräth, nicht mit Kugeln und Bajonetten, sondern durch die sichere, obschon allmälige Macht der Belehrung, Sicherstellung, Humanität zu siegen. Diese Macht, sagt der Constitutionnel, haben die Polen schon unter Preußen gefühlt, unter dessen Aegide sie dem wohlthätigen Einflusse der Kultur bloßgestellt worden sind. Darum ist auch der moralische Einfluß Preußens bei dem jetzigen Aufstande so groß, und Preußen wird durch Milde und Schonung bei einem etwaigen sehr wahrscheinlichen üblen Verlaufe der polnischen Insurrection der wahre Sieger sein, nicht die russischen oder österreichischen Bajonette. Zuletzt spricht der Constitutionnel auch die sichere Erwartung aus, daß die preußische Regierung sich von Verfolgung und Proscription derjenigen unglücklichen Polen, welche etwa das Geschick in ihre Hand führen sollte, fern halten und nur das Unerläßliche thun werde. Dasselbe Blatt stellt auch eine Vergleichung der Zustände in dem Erbtheil Petri, den absoluten italienischen Staaten, der Schweiz, Galizien und dem russischen Polen an, indem es das reactionaire Verfahren der Regierungen tadelt und eine mildere, dem Geiste der Völker angemessenere Praxis und nicht durch die Furcht und den Zwang, sondern durch Liebe und Gerechtigkeit zu regieren räth. „Auch Frankreich," fährt das Blatt fort, „hat seine Mission aufgegeben; es ist conservativ, ultramontan, reactionär geworden, so weit dies in Frankreich möglich ist, und eben deshalb, weil es gemeinschaftliche Sache mit absoluten Regierungen macht, ist halb Europa jetzt in einem Zustande der Aufregung und politischen Fiebers." Der Courrier eröffnet eine Subscription zu Gunsten Polens, an deren Spitze er mit 200 Fr. getreten ist, als einen Beweis des Mitgefühls. Sollte die Insurrection erstickt werden, so soll die aufgebrachte Summe denjenigen polnischen Flüchtlingen zu gut kommen, welche die Gastfreundschaft der Polen aufsuchen werden. Die Débats sprechen sich in sehr anerkennender Weise über das Verfahren der preußischen Regierung gegen die Polen aus.

Die officielle Gazetta von Lucca vom 4. Febr. zeigt an, daß der franz. Gesandte Graf Larochefoucauld seine Creditive dem Herzoge von Lucca überreicht habe und dann von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin (Schwester des Herzogs von Bordeaux) auf das Wohlwollendste empfangen worden sei. — Der maroccanische Gesandte hat sich am 1. d. auf dem Dampfer Meteore nach Tetuan eingeschifft; unter seinen Begleitern ist ein arabischer Schriftgelehrter, der den Bericht über die Reise des Gesandten abfassen wird. — Die Fregatte Belle Poule, Capitain Gräb ist am 28. Febr. mit Truppen und Passagieren von Toulon nach der Insel Bourbon abgegangen. — Aus Madagascar hat man Nachrichten bis zum 10. Noveber. Die Hovas, (die bekanntlich vor Kurzem die Engländer und Franzosen bei deren Angriff mit Verlust zurückwarfen) haben den Sakalaves bei Boyana-Bay (im Nordwesten der Insel) ein blutiges Gefecht geliefert; die Hovas, bisher glücklich, sind gänzlich geschlagen worden. Die französischen Missionaire sind auf Antreiben der Hovas aus dem Königreiche Buem verjagt worden.

Die Ankunft des Marschalls Bugeaud am Fastendienstage in Algier wird in Toulonnais sehr eigenthümlich geschildert: „Zwei Araber eröffneten den Zug mit einigen ihm entgegengesendeten Reitern der Miliz. Staubbedeckt nahm der Marschall seinen Standpunkt mit seinem Generalstab in dem Vierecke der zur Musterung ausgerückten Miliz ein und ließ seine Colonne vorbei defiliren. Voran kamen Turcos, zwei Bataillone leichter Truppen und Linie, dann eine Batterie, deren Geschütze von Maulthieren getragen wurden. Theatralischer giebt es keinen Aufzug, es war bezaubernd. Die Soldaten zerlöchert, mit allen Farben geflickt, wie Teufel angethan, alle mit langen Stöcken und mit stäubigen Schaffellen beladen. Jeden Augenblick glaubte man Abd-el-Kader einhergeführt zu sehen. Gott, welche Soldaten! Alle Welt war von dem Anblicke so vielen Misgeschicks und so großen Muthes gerührt."

Spanien.

Madrid, 1. März. — Der Herzog von Rianzares ist gestern von hier nach Tarancon abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird.

Die zur Dotirung des Cultus und des Clerus im Jahr 1846 bestimmte Summe beläuft sich auf 122,631,079 Reale (9 Mill. Reale weniger, als das Budget des Clerus für 1845 betrug.)

Großbritannien.

London, 7. März. (B.-H.) Das Unterhaus setzte gestern die Berathung über das neue Getreidegesetz in der General-Comité fort und nahm, nach längerer Debatte über verschiedene Amendements, die von der Regierung proponirten Resolutionen an. Als nach Zurücknahme der Amendements der Vorsitzer der Comité, Hr. Greene, die ministeriellen Resolutionen verlesen wollte, damit das Haus sich definitiv über deren Annahme oder Verwerfung erkläre, erhob sich Lord G. Bentinck, um daran zu erinnern, daß sowohl Sir Robert Peel als Sir James Graham noch in der letzten Session erklärt haben, bei einem Weizenpreise unter 45 Sh., wie er unzweifelhaft eintreten würde, wenn man die Getreidegesetze aufheben wolle, müsse der Ackerbau in England zu Grunde gehen, und um nun zu fragen, wie sich die Weizenpreise nach der Berechnung der Minister unter dem neuen von ihnen proponirten Gesetze stellen werden? Sir Robert Peel erwiderte, daß er natürlich nicht im Stande sei, im Voraus die Weizenpreise zu bestimmen, da die Höhe derselben noch von vielen andern Umständen, außer dem Getreidegesetze, abhängig sei, indeß wolle er darauf aufmerksam machen, daß, nach dem Eingeständnisse der Agriculturisten selbst, hohe Getreidepreise nicht unbedingt als Kriterium für die Blüthe des Ackerbaues betrachtet werden können, da im vorigen Jahre, in welchem nach ihrer eignen Behauptung der Ackerbau bedeutende Fortschritte gemacht habe, der Weizenpreis nur ungefähr 51 Sh. gewesen sei. Uebrigens wiederhole er, daß er seinerseits nichts dagegen habe, wenn man sein jetziges durch die Macht der Verhältnisse ihm aufgedungenes Verfahren eine Inconsequenz nennen wolle, nur müsse er den Wunsch aussprechen, daß man ihn für diese Inconsequenz nicht durch factiöse Verzögerungen zu strafen suche, welche nur dem Gemeinwohle Nachtheil zu bringen geeignet seien; wolle man indeß die Opposition fortsetzen, so geschehe das am zweckmäßigsten bei der Berathung über die Bill, welche er auf die vorliegenden Resolutionen zu basiren habe und welche er am 9ten zur ersten Verlesung zu stellen beabsichtige, damit sie am 16ten zum zweiten Male verlesen werden könne. Eine ähnliche Antwort ertheilte der Premierminister, als die Frage des Lord G. Bentinck von Hrn. d'Israëli wiederholt wurde und es wurden dann die auf das Getreide bezüglichen Resolutionen angenommen. Eben so wurden auch nach einiger Discussion die auf Zollermäßigung von Buchweizen-, Mehl, Mais, Mais-Mehl und Reis bezüglichen Artikel der Tarif-Resolutionen auf den Vorschlag Sir Robert Peels angenommen, nachdem der Minister darauf aufmerksam gemacht hatte, wie nothwendig es sei, alle auf die Einfuhr von Lebensmitteln des gewöhnlichen Bedarfs bezüglichen Zollverhältnisse möglichst schnell zu reguliren. Im Verlaufe der Discussion zeigte Sir Robert Peel an, daß die Regierung bereits für 100,000 Lstrl. Mais und Roggen zum Gebrauch für die ärmeren Klassen in Irland habe ankaufen lassen.

Im Oberhause wurde gestern die Bill wegen Einführung außerordentlicher Maßnahmen zur Unterdrückung der in Irland vorherrschenden Gewaltthaten, die sogenannte Protection to Life (Ireland) Bill in der General-Comité berathen. Die Bill wurde mit den verschiedenen Amendements der Regierung von der Comité angenommen. Auf den Wunsch des Marquis v. Clanricarde erklärte sich übrigens der Graf von St. Germans bereit, die Dauer des neuen Gesetzes von fünf auf drei Jahre zu beschränken.

Einem Gerüchte zufolge soll Graf Aberdeen dem Präsidenten der Ver. Staaten unter der Hand haben mittheilen lassen, daß die britische Regierung sich, im Falle der Vertrag wegen gemeinschaftlicher Occupation des Oregon-Gebietes gekündigt werde, mit einer Theilung in 49 Grad N. Br. einverstanden erklären würde und dies der Grund sein, weshalb der Kündigungsbeschluß von der Regierung der Ver. Staaten so eifrig betrieben worden ist.

Gestern Nachmittag wurde die jährliche Generalversammlung der Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Fremden gehalten und ein befriedigendes Ergebniß verkündet. Unter den Beitragenden befinden sich u. A. die Königin Victoria, die Könige der Franzosen und von Schweden, so wie der Senat der freien Stadt Hamburg.

Aus den mit der Ueberlandspost eingetroffenen Berichten der Delhi Gazette geht hervor, daß der Graf von Ravensberg (Prinz Waldemar von Preußen), nachdem er sich von Sir Henry Hardinge hatte bewegen lassen, sich vor dem Beginne der Schlacht vom 22. December nach Firuzpur zu begeben, um von dort seine Heimreise anzutreten, später in das britische Hauptquartier zurückgekehrt sei und den Entschluß ausgesprochen habe, das Heer nach Lahore zu begleiten.

Ein Extrablatt der Akhbar Gazette sowie der Bombay Courier vom 2. Febr. enthalten die von der Bombay-Times nicht mitgetheilte Nachricht, daß Sir Harry Smith auf dem Marsche nach Ludiana plötzlich von 10,000 Sikhs angegriffen worden sei. Von panischem Schrecken ergriffen, hätten die Sipoys unter seinem Befehle die Flucht genommen, die britischen Truppen jedoch, das 31. und 53. Regiment, gegen den Feind geführt zu werden verlangt. Bei der großen Ueberlegenheit desselben habe Sir Harry Smith jedoch den Rückzug für angemessen erachtet und nicht ohne großen Verlust bewirkt. Jedenfalls bezieht sich diese Meldung auf den am 21. Januar stattgehabten Kampf (s. uns. gestr. Ztg.), über den gleichwohl die Bombay Times, obgleich sie bis zum letzten Augenblicke vor Abgang des Dampfschiffes nach Suez gewartet, keine nähern Nachrichten erlangt zu haben versichert.

Briefe aus Persien berichten von schrecklichen Verheerungen, welche die Cholera in letzter Zeit im Innern Asiens angerichtet. Aus Indien hatte sie ihren mörderischen Zug über Kabul nach Teheran genommen.

Belgien.

Brüssel, 8. März. — Es steht nun amtlich fest, daß wir ohne Ministerium sind. Gestern gab Herr Van de Weyer in der Kammer in dieser Beziehung eine Erklärung ab. Es bleibt nach dem Mißlingen des Versuches, ein ministére mixte zu bilden, nur die Wahl zwischen einem entschieden liberalen oder einem entschieden katholischen. Und diese Wahl liegt nach der Verfassung lediglich in den Händen des Königs, die Kammer hat nur die ratification de facto.

In der Emancipation liest man in Betreff des polnischen Aufstandes: „Wir haben zu Brüssel polnische Flüchtlinge; die Sympathien, die ihre Sache stets erregt hat, erwachen wieder; die direkten Nachrichten vom Schauplatz werden mit großer Spannung erwartet".

Schweiz.

Chur, 5. März. — So eben hat der große Rath von Graubünden die Concession zu dem Bau einer Eisenbahn durch den Kanton beschlossen und somit ist nun der Grundstein zu dem großartigen Unternehmen, das mittelländische Meer von Genua aus mit dem Bodensee durch eine Eisenbahn zu verbinden, gelegt, da die Regierung von Sardinien und die großen Räthe der schweizerischen Kantone Tessin und St. Gallen ihre Zustimmung zu diesem riesenhaften Unternehmen schon vorhergegeben haben.

Bern, 5. März. — Die Sache der 9 Regierungsmitglieder kam gestern schneller zur Entscheidung, als erwartet, wurde. Der Gr. Rath kam in seinem Entscheid auf sein früheres Vertrauen zurück, indem er mit 96 gegen 80 Stimmen die Abberufung verwarf und den Minderheitsantrag des Hrn. v. Tillier annahm. — Ein anderer Correspondent theilt uns noch mit, der Gr. Rath habe den von mehreren jurassischen Großräthen gestellten Antrag, den flüchtigen Stockmar zu amnestiren, verworfen. In Pruntrut war er mit 319 St. in den Verfassungsrath gewählt worden. Man glaubt, dieser Beschluß werde in Pruntrut große Aufregung verursachen.

Italien.

Neapel, 24. Februar (A. Z.) Der russische Kaiser schenkte dem Könige zwei kostbare Tische mit Ansichten kaiserlicher Paläste und Lustschlösser in Porcelan, und machte ihn außerdem zum Obersten eines russischen Regiments; man spricht von noch größeren Geschenken, welche sich unterwegs befinden. — Im Waarenmanifest des Dampfschiffs Archimedes (vom 19 Februar.) finden wir unter Schnupftüchern, Medicamenten, Ochsengalle u. s. w. auch ein Collo russischer Decorationen angegeben. — Der Lavastrom des Vesuvs ist erloschen.

Osmanisches Reich.

† Von der bosnischen Grenze, 6. März. — Wir haben nun unsern neuernannten Wesir in der Person des ehrenwerthen Haggi Halil Pascha, welcher mit seinen beiden Trabanten, den berüchtigten Paschen, Babitsch und Scherifkovitsch, von Konstantinopel angekommen ist. Beide wurden vor ungefähr einem halben Jahre nach der türkischen Hauptstadt berufen, um sich hinsichtlich ihrer in Bosnien in dem größten Maßstabe verübten Bedrückungen und Erpressungen zu rechtfertigen. Allgemein herrschte hier die Meinung, daß ihnen die Rückkehr in ihre Heimath nicht mehr werde gestattet werden, und sie anderswo versetzt werden würden, obgleich das die geringste Strafe für ihre Schandthaten gewesen wäre. Aber so schön und so groß die Hoffnung auch war, so bitter ist jetzt die Täuschung! Wie läßt sich auch Gerechtigkeit und Schutz in einem Staate erwarten, wo Humanität und das vernünftige Recht des Menschen leeres Blendwerk sind? in einem Staate, wo das Recht gar keine Geltung hat, das Geld dagegen Alles vermag. Um sich ihre Straflosigkeit zu erklären, genüge zu wissen, daß beide, so wie die Fama verlautbart, Eine Million blanke Zechinen für ihre Reise

nach Stambul in Bereitschaft gesetzt hatten, denn sie wußten wohl, daß man ihnen auf solche Art bewaffnet und gerüstet nichts anhaben könne, und nichts anhaben werde. Ihre Rückkehr ist für die Städte Serajevo und Banjaluka ein großes Unglück, weil beide die wichtigsten Posten eines Mußlim inne haben und zwar Scherifkovitsch in Serajevo und Babitsch in Banjaluka. Diese beiden Städte müssen nun herhalten, um die durch die Reise geleerten Säckel zu füllen, ungeachtet weder der eine noch der andere darauf ansteht; denn sie sind für ein geldarmes Land wie Bosnien ist, als sehr reiche Leute zu betrachten. Scherifkovitsch besitzt außer einem bedeutenden Vorrathe baaren Geldes, welches er hie und da in der Erde verscharrt haben soll, noch beiläufig 3000 Colonen-Häuser *) Der blut- und gelddürstige Scherifkovitsch begann seine politisch-öffentliche Laufbahn im Jahre 1835, wo er in Serajevo, dem Hauptort seines Distrikts, bei 100 Christen aufknüpfen ließ, und zwar die wohlhabendsten, und in keiner anderen Absicht, als um sich ihrer Habe zu bemächtigen, wie er dies auch in der That in Vollzug gesetzt hat. So wie die Sachen jetzt stehen, dürfen die armen Christen in Bosnien keiner besseren Zukunft entgegensehen, da es diesen beiden Bluthunden gelungen ist, sich in ihren Stellungen zu behaupten. Der von der Pforte an das Ruder von Bosnien gestellte Wesir befindet sich in der absoluten Nothwendigkeit, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und den Raub zu theilen, wie es auch bisher stets geschah, oder sich zu isoliren, und einen passiven Zuschauer bei Allem dem zu machen, was Ungerechtes geschieht. Es wäre zu wünschen, daß die europäische Civilisation ihre Augen über die in Bosnien herrschenden Gräuel nicht stets zugeschlossen hielte. Möchten die europäischen Herrscher ihre Blicke nicht immer fernen Regionen zuwenden, wie z. B. nach Syrien und dem Libanon, sondern auch nach Bosnien richten, welches viel näher und mitten im Herzen des civilisirten Europas liegt, wo Tausende und Tausende armer Christen seufzen und bluten unter türkischem Fanatismus und Despotismus, ohne daß man die geringste Notiz davon nimmt.

*) Colonen sind eine Art leibeigene Bauern, wie es deren auch in Dalmatien giebt, welche größtentheils unglücklichen Rajas angehören, und ihnen unter allerlei Vorwand abgepreßt wurden.

Miscellen.

Berlin. In mehreren Zeitungen wird die Erscheinung im Gefangenhause zu Rottenburg, in Württemberg, wo mehrere Kranke unabhängig von einander auf gleiche Weise und zu gleicher Zeit zu rasen anfangen, eine solche genannt, wie sie in den Annalen der Aerzte schwerzlich zu finden sei. In Froriep's Notizen Bd. 36. pag. 331 (Dez. 1845) befindet sich jedoch unter andern auch eine durch namhafte Aerzte beglaubigte Erzählung, worin es heißt: „Die Erscheinungen der Sympathie oder Empfindungsgemeinschaft mit dem Magnetismus offenbarten sich sehr deutlich. Die Kranke schluckte jedesmal wenn er trank, obgleich er es ganz geräuschlos und mit abgewandtem Kopfe that; sie fuhr zusammen wenn man ihn (den Magnetiseur) mit einer Nadel stach u. s. w." Es ist daher sehr leicht möglich, daß ein loser Vogel von Magnetiseur das ganze Gefangenhaus in einen solchen sympathischen Zustand versetzt hat, daß die Gefangenen sangen, wenn er sang, lachten und weinten, wenn er dies that u. s. w. Der Umstand, daß hier nicht alle Gefangene erkrankten, findet eine ungezwungene Erklärung in dem bekannten Faktum, daß einzelne Individuen bei weitem empfänglicher für diese Operationen sind als andere. Ein Arzt.

Koblenz, 6. März. Die Rh.- und M.-Zeit. meldet (augenscheinlich amtlich): „Der Straßen-Auflauf, welcher sich am 1. d. M. hier ereignete, ist in Nro. 53 dieses Blattes (s. uns. gestr. Z.) bereits zum Gegenstande einer Darstellung gemacht worden, welche dazu bestimmt war Entstellungen und Uebertreibungen vorzubeugen. Nichtsdestoweniger ist auch sie von solchen nach den im ersten Augenblicke erhaltenen Mittheilungen nicht ganz frei geblieben, wie dies die jetzt statt gehabten amtlichen Ermittelungen, so weit davon etwas zu unserer Kenntniß gelangt ist, ergeben. Der ursprünglich zwischen einigen Artilleristen und Infanteristen in und vor einem Wirthshause ausgebrochene Streit führte zu einer Einmischung mehrerer Bürger und zu einem Zusammenlaufe, welcher durch die von der nahe gelegenen Hauptwache abgesandten Patrouillen zerstreut werden sollte. Während diese hiermit beschäftigt waren, wurde die versammelte Menge durch die von einem dazu nicht berechtigten Militair bewirkte Abführung eines Bürgers nach der Hauptwache zu dieser selbst hingezogen, und obwohl die sofortige Entlassung des bei dem Streite nicht betheiligten Bürgers, und statt dessen die Arretirung des zu einem Einschreiten nicht befugten Militärs erfolgte, so entfernte sich die einmal erregte Menge doch nicht von der engen Straße vor der Hauptwache, und es fand ein bei solchen Gelegenheiten nicht ungewöhnliches, jedenfalls aber nicht zu duldendes Herandrängen an die Wachmannschaft statt, welchem durch verstärkte Patrouillen begegnet werden sollte. Da diese Widerstand fanden und sogar einzelne Steinwürfe, anscheinend jedoch nur von unerwachsenen Personen, auf die Truppen gerichtet wurden, so meldete der wachthabende Offizier den Vorgang an das königl. Gouvernement, von welchem eine Kompagnie Infanterie zur Verstärkung der Wache beordert wurde. Der Herr Gouverneur begab sich zugleich selbst an Ort und Stelle, und seinen Anmahnungen gelang es bald die zur Ruhe zurückgekehrte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen, ohne daß es eines weiteren Einschreitens bedurfte. Die herangezogene Verstärkungsmannschaft konnte bald darauf zur Kaserne zurückkehren, und es fanden keine weiteren militairischen Vorkehrungen statt. Ein Befehl zum Laden der Gewehre ist von dem wachthabenden Offiziere, wie uns früher irrthümlich mitgetheilt war, durchaus nicht gegeben worden, doch würde es für diesen Fall, wie wir jetzt vernehmen, weder an Patronen noch an den nöthigen Zündhütchen auf der Wache gefehlt haben. Unpassende Anspielungen auf die in einer anderen Provinz vorgekommenen Ereignisse wollen glaubwürdige Anwesende nicht vernommen haben, auch würden dieselben jeden Falls nur als Ausbrüche des einmal angeregten Muthwillens Einzelner zu betrachten sein. — Vorfälle, wie der hier erwähnte, werden in größeren Städten immer zuweilen wiederkehren, glücklicherweise aber gehören sie in unserer Stadt zu den großen Seltenheiten, was eben so für das gesetzliche und ruhige Benehmen der Einwohnerschaft, wie für die auch diesesmal bewiesene besonnene und umsichtige Haltung der Militairbehörden Zeugniß giebt.

Mannheim, 4. März. — Man erzählt, daß die erste Sängerin eines unserer Hoftheater (und wir haben deren zwei) bei höchster Stelle durch ihren Gatten die Erklärung niedergelegt habe, sie könne bei einer Bühne, die nach so destructiven Grundsätzen in politischer Beziehung geleitet werde, nicht im Engagement bleiben und sie soll wirklich abgehen wollen — wenn sie nicht besser honorirt wird.

(Krakauer Stadtmiliz.) Die österreichische Schutzmacht hat den Krakauern bekanntlich eine neue Stadtmiliz organisirt, die freilich aus ihren eigenen österreichischen Unterthanen besteht. Sie hat aus ihren polnisch-galizischen Regimentern die untadelhaftesten Subjecte, für die sich ihre früheren Chefs haben verbürgen müssen, ausgewählt, und so ist jetzt ein wohlversehenes Heer von 482 Mann, jeden Augenblick zum Schutze Krakau's bereit, auf die Beine gekommen, dessen Einkleidung und Bewaffnung dem Freistaat bedeutende Kosten verursacht haben soll. Diese Schaar besteht aus zwei Kompagnieen Miliz und einer Kompagnie Polizeisoldaten, ferner aus 32 berittenen Gensd'armen und 10 Gensd'armen zu Fuß. An der Spitze dieser Macht steht ein ehemals österreichischer Major, Herr Hohlfeld, mit dem Titel eines Obristlieutenants und etwa 4000 Fl. Gehalt; doch hat sich derselbe den Rücktritt in seine früheren Dienstverhältnisse ausdrücklich vorbehalten. Die übrigen Offiziere der Stadtmiliz, die aus drei Hauptleuten und sieben Lieutenants bestehen, sind ebenfalls Oesterreicher, und theils wegen des ruhigeren Dienstes, theils wie man sagt, um ohne Kaution heirathen zu können, in den Dienst des Freistaats eingetreten.

Paris, 6. März — Vor einigen Tagen drängten die Deputirten in ihrem Conferenzsaale sich um einen ihrer Collegen, welcher ein Packet Handschriften zeigte. Dies waren Briefe von Robespierre, Lebon und Carnot; einer derselben endigte mit folgender Nachschrift; „Hr. Foulon ist durch einen Beschluß des Volks aufgeknüpft worden. Unterzeichnet De Robespierre." Man erzählt, daß das merkwürdigste, diesen Mann betreffende Actenstück in den Händen des Vaters eines Deputirten sei. Es ist dies der an Henriot durch Robespierre, in dem Augenblicke, wo dieser den Pistolenschuß des Gensd'armen erhielt, gerichtete Befehl zu marschiren. Die Unterschrift ist noch mit Blut bedeckt. Da die Unterhaltung über diesen Mann einmal angeknüpft war, so erzählte Jeder seine Geschichte. Ein Deputirter erinnerte an das Wort des durch den 9. Thermidor geretteten Michaud. Dieser antwortete Jemandem, welcher zu ihm sagte: „Robespierre ist noch nicht gerichtet." „Ja, aber glücklicher Weise ist er hingerichtet."

Die beiden Fastnachtsochsen Dagobert und Fleur des Bois sind gestern geschlachtet worden; Dagobert gab 1626 Pfd. Fleisch, 174 Pfd. Haut und 223 Pfd. Fett; Fleur des Bois gab 1510 Pfd. Fleisch, 147 Pfd. Haut und 216 Pfd. Fett. Füße, Kopf, Eingeweide und Blut wurden nicht gerechnet.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 13. März. — Morgen wird zu Ehren des hier anwesenden Hector Berlioz im Wintergarten eine musikalische Soirée durch den Musikdirector Schön veranstaltet werden. Die unter der Leitung des Letzteren stehende und anerkannt tüchtige Violin-Schule wird die einzelnen Piecen des Programms, das sehr gewählt ist, ausführen.

Brieg, 10. März. — Vorvorgestern ersäufte sich hier eine Köchin, die in angeborener heiterer Gemüthsart ihren Umgebungen noch wenige Minuten vorher unverändert in ihrem Benehmen erschienen war, ja auf dem Wege zur Oder noch mit Bekannten in gewohnter Weise sprach. Sie soll sich auf einem Uferabhange entkleidet und den Kopf in die Schürze gewickelt haben, worauf sie sich in den Strom rollen ließ. Fama sagt, ihr Liebhaber habe ihr abgeschrieben gehabt, und der Aberglaube setzt hinzu, es sei wohlbedacht ein Amulett mit einem Johannishaupte von ihr abgelegt worden; denn mit demselben würde sie nicht untergesunken sein.
(Samml.)

Waldenburg. Am 5. d. M. ist mittelst gewaltsamen Einbruchs das gerichtliche Depositum zu Tannhausen seines Bestandes von über 1600 Rtl. baaren Geldes und anderer wichtiger Documente beraubt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Diebe zu ermitteln.
(Schl. Geb.-Bl.)

Das fünfte Concert des akademischen Musikvereins.

Breslau, 13. März. — Während die erste Hälfte der Wintersaison die musikalischen Unterhaltungen in nur mäßiger Anzahl darbot, überhäuft uns die zweite Hälfte mit derartigen Gaben so sehr, daß der, welcher gleichsam ex officio mit seinem Gehöre überall aufwarten möchte, mitunter nicht weiß wohin er sich zuerst wenden soll. Unter diesen für den jedesmaligen Auftretenden nicht eben günstigen Verhältnissen ist es auch für den Repräsentanten der öffentlichen Meinung eine Art von Wagstück, diesen oder jenen Abend im Voraus als der Beachtung werth hervorzuheben. Gleichwohl aber tragen wir kein Bedenken, das am nächsten Mittwoch (den 18ten h.) zu veranstaltende Concert des akademischen Musikvereins zum Vortheile des zeitigen Dirigenten Hrn. Stud. Sobierei, der Beachtung aller Kunstfreunde auf das Beste anzuempfehlen, da uns der unermüdlichste Berufseifer des Herrn Dirigenten, ein durchaus glänzend ausgestattetes Repertoir, die Mitwirkung ausgezeichneter Kräfte berechtigen, dem Publikum den reichhaltigsten Genuß von diesem Abende zu versprechen. α.

Wollbericht.

Breslau, 12. März. — Es zeigt sich fortwährend Begehr nach guten polnischen Mittelwollen in den Fünfzigen und auf feinere in den Sechzigen, von welchen wir mehrere 100 Ctr. im Laufe dieser Woche verkauft haben. Auch nach Schweißwollen war wiederum einige Frage, man will aber nicht gern mehr als einige 40 Thlr. anlegen. Hauptkäufer waren ein hiesiger Commissionär, so wie Fabrikanten aus Sorau, Forste und Spremberg. — Zeitgeschäfte sind bis auf den Abschluß einiger Posten schlesischer mittelfeiner Wollen nicht viel gemacht worden. Die Preisreduction war fast die seitherige.
(Bresl. Handelsbl.)

Actien-Course.

Breslau, 13. März.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei schwachem Verkehr im Allgemeinen wenig verändert.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 97 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 95 Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 97½, ¼ u. ⅛ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 95 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 102½ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 80 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 85 etw. bez. u. Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 96 u. 95⅚ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 85¾ ⅝ u. ⅔ bez.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons, städtischen Antheils, werden hierdurch, auf Grund des §. 9 der Statuten, auf Dienstag den 17ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr zu der jährlichen General-Versammlung im rathhäuslichen Fürstensaale ergebenst eingeladen.

Breslau, den 9. März 1846.

Der Vorstand des Vereins.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Mit Genehmigung der hohen Staats-Behörden wird, wie in früheren Jahren, eine Thierschau und ein damit verbundener Actienmarkt, durch Verloosung von angekauften Pferden und Rindvieh **am 7. Mai d. J.** auf dem Breslauer Haag zu Liegnitz abgehalten, und zugleich die erforderlichen Einrichtungen zur Aufstellung empfehlenswerther Acker-Wirthschafts-Geräthe, Modelle, Sämereien, ausgearbeiteten Flachses und anderer landwirthschaftlichen Produkte getroffen werden. Die näheren Bestimmungen sind in dem Programm zu diesem landwirthschaftlichen Feste vom 27. Februar d. J. enthalten, welches von denen, die sich für dieses Fest interessiren, aus der hiesigen Vereins-Registratur unentgeltlich entnommen werden kann. Aktien können bei dem Vereins-Rendanten, Landschafts-Kanzlist Kahl zu jeder Zeit gegen 15 Sgr. das Stück, bezogen werden.

Liegnitz, den 6. März 1846.

Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.
Geier. v. Merckel. Frhr. v. Rothkirch. Thaer. von Wille.

Die Mitglieder der hiesigen Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft werden hierdurch aufgefordert, auf den Nominalbetrag ihrer Actien die zweite Einzahlung mit 10 pCt., und zwar mit
46 Rthlr. 20 Sgr. baar und mit
3 Rthlr. 10 Sgr. durch Zurechnung von 5 pCt. Zinsen für die bereits eingezahlten 100 Rthlr. vom 1. August vor. bis 31. März d. J.
im Comtoir, Schloßstraße No. 2, vom 25. März bis 1. April d. J. zur Vermeidung der in den Statuten festgesetzten Conventionalstrafe von fünf Thalern für jede Actie, bei welcher ein Verzug eintritt, und unter Einreichung der vom 1. August vor. Jahres datirten Quittungsbogen und einer nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Specification derselben zu leisten. Breslau den 25. Februar 1846.

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 8. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Tochter Selma mit dem Herrn Apotheker Rolke zu Landsberg a/W., beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Scheurich und Frau
auf Klein-Tinz.

Liegnitz, den 11. März 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Cäcilie, geb. Schepp, von einem gesunden Mädchen, zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an

Dietrich, Diaconus.

Breslau den 13. März 1846.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung)

Heut Morgen entschlief nach langen Leiden mein ältester Sohn Karl, Stud. theol. Verwandten und Freunden diese ergebenste Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 13. März 1846.

Verw. Ober-Lehrer Sauermann, geb. Ohl.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 14ten: **Die Hugenotten.** Große Oper mit Tanz in fünf Akten. Musik von Meyerbeer.

Sonntag den 15ten, zum 2tenmale: **Anna von Oesterreich.** Intriguenstück in 4 Abtheilung nach dem Roman des Alex. Dumas, frei für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Die Pacht der Restauration so wie des Bierkellers im neuen Theater ist vom 1. April dieses Jahres ab erledigt. Pachtlustige wollen sich im Theater-Büreau täglich von 9 bis 10 Uhr melden, um die zu verpachtenden Räume in Augenschein zu nehmen und Gebote entweder auf beide Lokalitäten zusammen oder einzeln abzugeben. Breslau den 13. März 1846.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Lieutenant C. Pollier;
2) Herr Commis Sal. Oelsner;
3) Kretschmerbursche Krause,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 13. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung Montag den 16. März Abends 7 Uhr. Sandstr. Nr. 6.

Wintergarten.

Sonnabend, den 14. März
Zur Feier der Anwesenheit
des Componisten
Herrn Hector Berlioz
aus Paris.
Große musikalische Soirée
mit einem **60** Mann starken Orchester, veranstaltet durch
das **Violin-Institut**
des
Königl. Musik-Director Herrn **Schön.**

Programm:
1) große Symphonie von F. Lachner,
2) Arie aus Jessonda von Spohr,
3) Variationen für die Violine (neu),
4) Ouverture zu Oberon von Carl M. v. Weber.

Eintrittskarten zu 10 Sgr., so wie zu ganzen geschlossenen Logen sind in der Kunst- u. Musikalien-Handlung von Bote u. Bock, und Abends an der Kasse zu haben.

Eröffnung des Saales 6 Uhr.
Beginn des Concerts 7 Uhr.
Ende nach 9 Uhr.

Das Rauchen im Saale kann nur nach dem Concert gestattet werden.

Donnerstag den 19. März
Grosses Concert
des akademischen Musikvereins.
Zum Benefiz des Dirigenten.
Die Direction.

Wintergarten.

Sonntag den 15ten März, 9tes Abonnement-Concert. Entrée à Person 5 Sgr. — Anfang 3 Uhr. Billets zu geschlossenen Logen sind für 1 Rthlr., excl. Entrée an der Kasse zu haben.

Im alten Theater

Sonntag den 15. März erste Vorstellung der Akademie **Lebender Bilder** unter Direction des Quirin Müller.

Programm. Nr. 1) Ulysses schützt sich gegen den Zauber der Circe, 2) der Borghesische Fechter, 3) das Mädchen mit der Taube und die Schmetterlingsfängerin, 4) Herkules und Omphale, 5) das Studium der Natur, 6) der Zug des Silens, 7) Grazien mit dem Blumenkorbe, 8) Urania, 9) Ariadne, 10) Herkules und Hebe, 11) Oedipus und Antigone, 12) Ajax und Cassandra, 13) Diana verstößt die Nymphe Calisto. In den Zwischen-Akten Concert-Piegen, vorgetragen von den Virtuosen T. und W. Senteck.

Montag den 16. März 2te Vorstellung mit einem neuen Programm.

Theater im blauen Hirsch.

Sonntag den 15ten und Montag den 16ten wird aufgeführt:

Die Prinzessin von Kacambo.

Zauberposse in 3 Akten mit Gesang von Kotzebue.

Personen: Der Sultan von Kacambo; Prinzessin Dudel, seine Tochter; Pulma, ihre Ammeß; Prinz Trokador, Sohn des Groß-Moguls; Casperle (als Hurlibuck), sein Waffenträger; Kraulko, Wächter im Narrenthurme; der Mufti; ein Herold; Bonzen, Narren und Gefolge.

Hierauf Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß Productionen auf dem Drathseile, ausgeführt von Unterzeichnetem.

Kassen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang Punkt halb 8 Uhr. Ende 9 Uhr.

Schwiegerling, Künstler u. Mechanikus.

Im **Weiß'schen Lokale** Gartenstraße Nr. 16, Sonntag den 15. März: Großes **Nachmittag- und Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Schiffsknecht Franz Anton Jaureck von hier, welcher sich wegen gewaltsamen Diebstahls bei uns in Criminal-Untersuchung befindet, ist in der vergangenen Nacht aus der hiesigen allgemeinen Krankenanstalt entwichen.

Sämmtliche Civil- und Militairbehörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Signalement. Vor- und Zunamen: Franz Anton Jaureck; Geburtsort und gewöhnlicher Aufenthalt, Brieg; Religion, katholisch; Stand und Gewerbe, Schiffsknecht; Alter, 23 Jahr; Größe, 5 Fuß 7 Zoll; Figur, schwach; Haare, blond; Stirn, frei; Augenbraunen, braun; Augen, dunkelbraun; Nase, spitz; Mund, klein; Zähne, vollständig; Bart, keinen; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidet war der Jaureck bei seiner Entweichung nur mit einem Hemde, einer blauleinenen Unterjacke und weißleinenen Hosen.

Brieg den 11. März 1846.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Einwohner Carl Fliegner und seine Ehefrau Johanne Susanna Caroline geborne Welz zu Riemberg, haben die nach dortigem Localrechte unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den Vertrag vom 24. Januar 1846 aufgehoben.

Wohlau den 5ten Februar 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln**, **B. Sowade** in **Pleß** und **W. Mevius** in **Kreuzburg** zu haben:

Sammlung
ausgewählter Schriften
von
Heinrich Conscience.

1s Bändchen: Geschichte des Grafen Hugo von Craenhove und seines Freundes Abulfaragus.

gr. 12. Fein Masch.-Velin, in Umschlag geheftet. 10 Sgr.

In 3 Wochen wird das 2te Bändchen, enthaltend: „Das Wunderjahr" folgen. — Das Ganze, etwa 10 Bändchen, zum ungefähren Preise von 3 Rthlr., wird bis zur Hälfte des Jahres vollendet sein.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie auch bei **W. G. Korn** und **Fr. Aderholz** zu haben:

Das Naturrecht
oder die
Rechtsphilosophie
nach dem gegenwärtigen Zustande dieser Wissenschaft in Deutschland.
Von
H. Ahrens,
Professor der Philosophie und des Naturrechts, und Mitglied des Verwaltungsrathes an der Universität zu Brüssel.
Nach der zweiten Ausgabe deutsch
von **Dr. jur. Adolph Wirk.**

Gr. 8. Fein Velinpapier. Geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

In neuester Zeit ist die Unfruchtbarkeit der in Deutschland zuletzt herrschenden philosophischen Systeme für die Rechts- und Staatslehre und die Unmöglichkeit, für die so dringend hervortretenden politischen und socialen Fragen der Gegenwart Anhaltspunkte zu einer genügenden Lösung aus ihnen zu entnehmen, immer klarer geworden. Hierdurch ist der Versuch motivirt, der Rechts- und Staatslehre des so lange übersehenen Krause durch eine sorgfältige deutsche Bearbeitung des im Auslande weit verbreiteten und hoch geschätzten Werkes seines Schülers Ahrens die ihr gebührende Beachtung zu verschaffen, und eines der besten Erzeugnisse deutscher Wissenschaft für Deutschland zugänglicher zu machen. Gerade in dem Krauseschen Systeme, auf welches die Gegenwart aufmerksamer zu werden anfängt, finden sich für die wichtigsten politischen und insonderheit socialen Fragen die reichsten Vorarbeiten, und das Ahrens'sche Werk hat das Verdienst, neben gediegener philosophischer Grundlage und systematischer Vollständigkeit, die Krauseschen Ideen in einer einfachen und klaren Form und in practischer Fortführung auf die Einzelnheiten darzustellen. Da es sonach nicht blos dem Gelehrten, sondern jedem Gebildeten zugänglich ist und über die bedeutungsvollsten Fragen der Gegenwart klare, feste und befriedigende Ansichten gewährt, so dürfte die vorliegende deutsche Bearbeitung desselben einem wahren Bedürfnisse der Zeit entgegen kommen.

Bei H. Neubürger in Dessau ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Der Inhalt
des Deutsch-Katholizismus.
Den denkenden Deutsch-Katholiken gewidmet von **Heinrich Thiel.**
Preis 15 Ngr.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

L. E. Uhlenhut's praktische Anweisung zur
Daguerreotypie.
Nach den neuesten Verbesserungen in möglichster Vollständigkeit dargestellt.
Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift lehrt das neueste einfache Verfahren, um Lichtbilder von höchster Vollendung zu erzielen, alle neueren Verbesserungen 2c.

Neues einfachstes und vortheilhaftestes Verfahren der
Vergoldung, Versilberung,
Verplatinirung, Verkupferung und Verzinnung, ohne Galvanismus und Apparate, durch bloßes Eintauchen des zu vergoldenden 2c. Gegenstandes in eine Flüssigkeit. Zugleich eine ausführliche Darstellung aller übrigen, bis jetzt in Anwendung gekommenen echten und unechten Vergoldungs- und Versilberungsmethoden, so wie einer Anweisung zur Zugutemachung der dabei vorkommenden Abfälle enthaltend. Von Rud. Meyer. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

Die Blaufarben- und Ultramarin-Fabrikation.
Oder Anweisung zur Darstellung der Smalte mit und ohne Kobalt, des Kobalt-Ultramarins, Kobaltoxydes, des echten und künstlichen Ultramarins, so wie genaue Anleitung, den Ultramarin künstlich, leicht, billig und schön aus rohen Materialien herzustellen. Von Rud. Meyer. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Geh.
Preis 15 Sgr.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

J. T. Hecker's,
Collegien-Assessors und Lehrers an der deutschen Hauptschule in St. Petersburg,
Elementarbuch der englischen Sprache.
Nach Seidenstückers Methode bearbeitet.

Erste Abtheilung.
Dritte sorgfältig revidirte und vermehrte Auflage.
Preis 12½ Sgr. oder 45 Kr. rh.

Zweite Abtheilung.
Zweite sorgfältig revidirte und vermehrte Auflage.
Preis 17½ Sgr. oder 1 Fl. 3 Xr. rh.

Dieses nach der bewährten Seidenstückerschen Methode für die ersten Anfänger bearbeitete englische Elementarbuch hat bereits eine so allgemeine Verbreitung gefunden, daß es unserer Empfehlung nicht mehr bedarf.

Bielefeld, im März 1846.

Velhagen & Klasing.